

Movi

Die Zeitschrift der Jungen Kirche



* kurz für *movimento* = Bewegung

Thema

AUSVERKAUF

ALLES MUSS RAUS!
Einführung ins Thema

DIE STERNTALER
Gruppenstunde für Kinder

KIRCHENMAUSGESCHICHTE
Das Niko-Fußball-Spar-Dingsbums

DU BIST EIN SCHATZ!
Woche für das Leben

ICH BIN ICH?
Methoden zu „Ich selber sein“

MEIN SCHATZ IM ACKER
Gruppenstunde für Jugendliche

SPEAKERCORNER
Ausverkauf!

AM GEMEINSAMEN HAUS BAUEN
Dem Ausverkauf entgegenwirken

CAN'T STOP THE FEELING
Bausteine für Prävention

KJ-KONGRESS
Rückblick

AUF UND DAVON!!
Ein Reisebericht

**IDEEN ZUM
TITELBILD**

DA GEHT DIE POST AB!
Bewegende Spiele für Gruppen

BEWUSST KONSUMIEREN
Geländespiel

WAS KOSTET EIN T-SHIRT?

DU BIST EIN SCHATZ!
Gottesdienstbausteine „Woche für das Leben“

TERMINÜBERBLICK
Spannendes von Mai-Oktober

ALLES WIRD GUT!
Biblische Perspektiven für kraftvolle Wege

ALLES NEU BEI DER FIRMUNG?
Die Frage nach dem „richtigen“ Alter

GEBET FÜR UNSERE ERDE!
Do it yourself

ICH WILL MEHR!
Für junge Menschen, die nicht alles glauben

KREUZWEG ON TRAILS
Alter Brauch neu auf Schiene

UPDATE MINI-ROMWALLFAHRT
Suche Frieden und jage ihm nach. (Ps 34,15b)



Doris ist seit September 2017 in der Jungen Kirche tätig.

Stell dir vor: deine Jungschar-/Jugend-/Minigruppe wäre ein Ort, an dem es etwas zu kaufen gäbe: Was genau wäre das? Mit anderen unterwegs sein, etwas erleben, Freundschaften schließen, Versöhnung erleben, Verbundenheit spüren und in schwierigen Zeiten auch Solidarität und Orientierungshilfe; sich angenommen fühlen und auf Menschen treffen, die mit Jesus rechnen. Dieses Angebot steht und fällt mit konkreten Personen, die sich engagieren. Tatsächlich sind wir die, die Jesus ein Gesicht geben. Kirche lebt durch jede und jeden von uns. Würde das nicht auch bedeuten: du als GL,... wärst eine Art Kaufhaus, in dem man sich „bedienen“ kann?! Es gäbe viele Erwartungen und wenig messbaren Gewinn. Vermutlich würdest du dich bald ausgebrannt – ausverkauft – fühlen.

Kaufhäuser funktionieren nach Marketingstrategien: Zielgruppenforschung, klare Marktpositionierung, volle Regale und übersichtliches Angebot, angenehme Atmosphäre... Damit es nicht zum ultimativen Ausverkauf kommt, prüfen erfolgreiche Kaufhäuser laufend ihren Warenbestand und sorgen für volle Regale. Sie leben nicht nur vom Verkauf, sondern auch vom Einkauf.

Ein Gedanke, den ich für die Arbeit in der Kirche sehr spannend finde: den eigenen „Warenbestand“ im Auge zu behalten. Wieviel gebe ich und wieviel tanke ich auf? Wie viel leiste ich und wo lasse ich mich stärken? Wenn du dich als GL einbringst, dann hole dir Rückendeckung! Du musst nicht alles können oder alles alleine schaffen – da gibt es viele andere mit Talenten und Begabungen. Warum also nicht vernetzen, zusammenarbeiten, Hilfe holen? Gemeinsam macht's mehr Spaß und du riskierst nicht, dass dir die Luft ausgeht. Die Menschen in der Pfarre sind dazu da, sich gegenseitig zu unterstützen und den jeweiligen „Warenbestand“ immer wieder gegenseitig aufzufüllen. Oder wie es im ersten Petrusbrief heißt: „Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!“ (1 Petr 4,10) Und eine andere „Bezugsquelle“ für deinen „Warenbestand“: Bleib Gott in deinem Leben auf der Spur! Im Gespräch mit ihm kannst du dich sammeln und mit ihm auf dich, deine Begabungen, deine Kräfte und auch deine Grenzen schauen.

Ich wünsche dir viel Freude beim Entdecken, Verschenken und Bewahren deiner Talente!

Doris Schmidt Fachreferentin Lebensräume & Schulpastoral, Leitung des Movi-Teams

AUSVERKAUF – Alles muss raus!

Prospekte in meinem Postfach, Werbepлакate, Schaufenster, Werbespots und -mails, Pop-up's beim Surfen, und und...: Alle rufen sie mich zum „Ausverkauf“. Und jetzt kommt damit auch noch das Movi daher – warum?

Ausverkauf hat nur etwas mit Wirtschaft, Handel und Konsum zu tun? Denkste, denn schon längst wird in ihren Kategorien auch die Kirche bemessen, weil wir als moderne Menschen – Wirtschaftsmenschen bzw. in der Fachsprache Homo oeconomicus genannt – immer weniger außerhalb dieser Schemata denken können.

Ich höre oder lese häufig als Kritik von außen an der Kirche, dass sie nur angestaubte Ware zu bieten hätte, die einfach nicht mehr zeitgemäß sei. Wie bei großen Modeketten müsste das Sortiment einmal erneuert werden, alles Alte raus und Neues rein, um den Trends zu entsprechen. Ein Freund meinte letztes zu mir, als wir über den Kirchenbeitrag diskutierten: „Also für die eine Messe an Weihnachten, zu der ich gehe, ist mir das schon zu teuer.“ Ist das nicht wirtschaftliches Denken, Stichwort „Preis-Leistungs-Verhältnis“?

Andererseits kritisiert man von innen zum Beispiel, dass die Kirche ihre Sakramente teilweise billig verschleudere und sozusagen ihr Allerheiligstes verscherbelt – fast wie Sonderangebote. Kriterien für den Sakramentenempfang würden aufgeweicht und Leute ohne Kirchenbezug würden sich an den Übergängen des Lebens ihre kirchlichen Angebote abholen, „weil es halt schön ist.“ Gleichzeitig müssen wir in der kirchlichen Arbeit dort Angebote schaffen, wo eine Nachfrage besteht und dann darauf achten, wie wir diese zielgruppenorientiert und medienwirksam bewerben können, um im vielfältiger werdenden „Markt der Sinnangebote“ nicht unterzugehen – sonst bleiben sie Ladenhüter. Es stellt sich die Frage: Ist die Kirche noch „Marktführer“?

Viele verstehen die Kirche als Dienstleistungsunternehmen, wo man hingehen kann und etwas bekommt.

Viele verstehen die Kirche als Dienstleistungsunternehmen, wo man hingehen kann und etwas bekommt. Doch wenn man „Kirche“ wieder als das sieht, was ursprünglich gemeint war, nämlich als jene menschliche Gemeinschaft im Glauben, dann würde man sehen, dass wir jene sind, die einen Dienst leisten: IN, DURCH und vor allem FÜR unseren Glauben.

Mit dem Thema „Ausverkauf“ wollen wir in dieser Ausgabe ein wichtiges Phänomen unserer Zeit aufgreifen: Die Spannung zwischen dem ständigen Wandel und dem Bleibendem, wo sich Tradition und Innovation gegenüberzustehen scheinen. Eine Zeit, in der wir Menschen Abwechslung wollen und uns doch nach Entschleunigung und Beständigkeit sehnen. Eine Konsum- und Wegwerfgesellschaft, die langsam die Probleme daran erkennt und beginnt, auf Nachhaltigkeit zu setzen.

Diese Spannungen spüren wir auch in der Kirche – und ganz besonders im Prozess der Jungen Kirche – immer wieder: Wollen wir das Alte um jeden Preis bewahren oder machen wir alles neu und anders? Ich glaube, dass es einen Mittelweg gibt: Wir – ja, nur miteinander und nicht gegeneinander – können das Alte und Bewährte gemeinsam mit Blick auf die Zeichen der Zeit in etwas Neues von heute übersetzen und zwar gewinnbringend für alle.

Das bedeutet Bewegung. Dafür steht movi.

Ideen zum Titelbild

Für das Coverbild haben wir uns diesmal auf Einkaufstour begeben – schließlich ist immer irgendwo ein Ausverkauf! Mal angenommen, deine Jungschar-/Jugend-/Minigruppe wäre ein Ort, an dem es etwas zu „kaufen“ gäbe: Was genau wäre das? Was genau würdet ihr hier bekommen?

So könntet ihr euch vom Titelbild inspirieren lassen:

- > Bringe einen Einkaufskorb oder ein Spielzeugwägel mit. Du kannst ein Schild mit dem Namen eurer Gruppe daran befestigen.
- > Macht ein Gedankenspiel: Angenommen, deine Gruppe oder die Gruppenstunde wäre ein Ort, an dem du etwas „kaufen“ kannst – sogar ohne Geld. Was genau möchtest du hier bekommen?

- > Sammelt die Wünsche der Gruppe und füllt damit den Einkaufswagen. Möglichkeiten dazu: Auf Zettel schreiben oder Symbole malen.
- > Oder ihr macht einen Spaziergang und sammelt Symbole in der Natur/im und um den Gruppenraum.
- > Mit älteren Kindern und Jugendlichen: Paare bilden und einander erzählen, was man hier in der Gruppe „bekommen“ möchte. Anschließend werden die Wünsche in der Gruppe mitgeteilt und in den Wagen gelegt.
- > Selbstbedienung – auf die Plätze, fertig, los: Wie lange braucht die Gruppe, bis das Wägel ausgeräumt ist (der/die Gruppenleiter/in stoppt die Zeit)
- > Wenn ihr vor dem leeren Einkaufswagen sitzt, dann überlegt miteinander: Was ist jetzt passiert? Was ist übrig geblieben? Ist jetzt fürs nächste Mal noch genug da? Wer füllt den Wagen wieder auf?
- > Den ersten Christen in Rom wird im Petrusbrief Folgendes gesagt (1 Petr 4,9-11):
Z.B. in der Version der „Volxbibel“:
> Jeder soll bereit sein, anderen mit der Begabung zu helfen, die Gott einem gegeben hat. Geht damit gut um, ja? Wenn Gott von jemandem will, dass der die gute Nachricht von Ihm weitererzählt, dann soll Gott auch durch ihn sprechen können. Hat jemand die Aufgabe von Gott bekommen, anderen Menschen zu helfen, dann soll er das aus der Kraft und den Möglichkeiten tun, die Gott ihm gegeben hat. So kommt Gott am Ende immer groß raus, er bekommt das Lob dafür durch Jesus Christus. Er ist der größte, für ihn ist nichts unmöglich, das war schon immer so und wird auch immer so bleiben. Ganz sicher (Amen!)
> Überlegt: Was könnte die Bibelstelle mit dem leeren Einkaufswagen zu tun haben?
> Was sind die Talente und Begabungen der Gruppenmitglieder? Wie kann jede/r helfen, dass die oben genannten Wünsche in der Gruppe in Erfüllung gehen? Was kann jede/r selbst in den „Gruppen-Einkaufswagen“ legen, damit er nie leer wird?
> Schreibt eure „Beiträge“ auf Karten, die ihr z.B. mit Kluppen an einer schönen Schnur im Gruppenraum aufhängt oder gestaltet ein Plakat.



MARKUS AICHELBURG

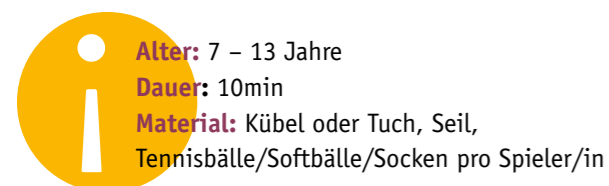


DORIS SCHMIDT



Nicht jede/r Reiche ist glücklich, aber jede/r Glückliche ist reich!

Eine Gruppenstunde für Kinder zum Märchen „Die Sterntaler“



Alter: 7 – 13 Jahre

Dauer: 10min

Material: Kübel oder Tuch, Seil,
Tennisbälle/Softbälle/Socken pro Spieler/in

Aufbau:

1. Spiel „Sterntaler“
2. Märchen vorlesen oder erzählen: Jedes Mal, wenn das Mädchen etwas herschenkt, zündet ihr ein Teelicht an und stellt es in die Mitte.
3. Gespräch: Was will das Märchen sagen bzw. was auch nicht? Die Gedanken im Kasten Nr. 3 können dir dabei helfen.
4. Worte zu einem Satz ordnen: NICHT ALLE REICHEN SIND GLÜCKLICH, ABER ALLE GLÜCKLICHEN SIND REICH. Jedes Wort steht auf einem Kärtchen. Könnt ihr das zu einem sinnvollen Satz ordnen?
5. Sterne ausschneiden
6. Fünf Bibelstellen auf fünf Sterne schreiben und zu den Teelichtern legen: Die Botschaft Jesu scheint durch dieses Märchen hindurch.
7. Was können wir schenken? Nachdenken, darüber sprechen, die restlichen Sterne beschriften.

1: Spielerklärung Sterntaler

Du bereitest einen Kübel oder ein Tuch vor, dass in 3-4 Meter Höhe über den Spieler/innen an einem Ast, einem Haken, einem Geländer aufgehängt und mit einem „Seilzug“ versehen ist.

Durch Betätigen dieses Seilzugs wird der „Sterntaler-Regen“ in Gang gebracht. Aufgabe der Gruppe ist es, möglichst viele Bälle aufzufangen, sodass sie den Boden nicht berühren. Alles, was sie bei und an sich haben, darf dabei verwendet werden. Zusätzliche Hilfsmittel sind nicht erlaubt. Wenn ihr euch die Konstruktion ersparen wollt, kann auch einfach jemand auf eine Leiter steigen und von dort den Kübel mit Bällen ausleeren.

Vor dem ersten Regen soll jede/r einen Tipp abgeben, wie viele Bälle die Gruppe auffangen wird. Dann gibt es eine kurze Planungszeit, um die Strategie zu besprechen. Und dann geht's los.

Natürlich ist nach dem ersten Regen noch nicht Schluss, sondern es gibt die Gelegenheit, die Strategie zu verbessern und weitere Versuche zu starten.

2: Märchen „Die Sterntaler“

Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, dass es kein Kämmerchen mehr hatte, um darin zu wohnen, und kein Bett mehr hatte, um darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld.

Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach: „Ach, gib mir etwas zu essen, ich bin so hungrig.“ Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte: „Gott segne dir's,“ und ging weiter.

Da kam ein Kind, das jammerte und sprach: „Es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.“ Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm.

Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen an und fro: da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin.

Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte: „Es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben,“ und zog das Hemd ab und gab es auch noch hin.

Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter blanke Taler; und obgleich es sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtage.

(Originaltext der Brüder Grimm)

3: Auslegung des Märchens

„Das Austeilen und die Hingabe des Mädchens können uns stören, aufregen, zum Widerspruch reizen. Ich muss doch an meine Zukunft denken! Ich kann doch nicht alles hergeben! Ich kann mich doch nicht verausgaben, aufgeben. Das Märchen kennt keine moralische „Holzkeule“. Es erzählt eine Lebensweisheit, berichtet vom gelingenden Dasein. Das Mädchen hat nichts mehr auf der Welt, was es festhält (Vater und Mutter). Dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, macht es sich auf seinen eigenen Lebensweg. Es geht im Vertrauen auf Gott. Das Mädchen, so erzählt das Märchen, tut einfach das Nächstliegende. Es geht. Es

weiß nicht, wo es ankommen wird und wer bei ihm ankommen, ihm begegnen wird. Das Mädchen stellt sich den Begegnungen des Lebens. Es schaut nicht weg. Es sieht, dass es viel zu geben hat. Es jammert den anderen nicht vor, dass es selbst arm ist. Es gibt, was es selbst ohne eigenen Verdienst bekommen hat. Es gibt von seinem Reichtum. Dieser Reichtum ist seine Güte und Barmherzigkeit. Das Geben fällt ihm leicht. [...] Am Ende des Märchens kommt der große Reichtum über das Mädchen. Der Himmel selbst fällt ihm gleichsam in den Schoß. Ohne Berechnung lässt das Mädchen alles los, was es besitzt und wird darin wahrhaft reich. Wenn der Himmel auf die Erde kommt, geschieht das auf eine unerwartete und erstaunliche Weise.

In diesem Sinne ist das Märchen von den Sterntalern ein zutiefst christliches Märchen. Die Botschaft Jesu wird transparent. Sie scheint durch die Bilder des Märchens hindurch.“

Margot Eder aus dem Buch „Märchen erzählen, deuten, gestalten, spielen“ von Franz Kett

4 + 5: Kopiervorlage Satz zum Ordnen & Sterne

Download auf movi.jungekirche.wien

6: Bibelstellen

Auch zum Download auf movi.jungekirche.wien

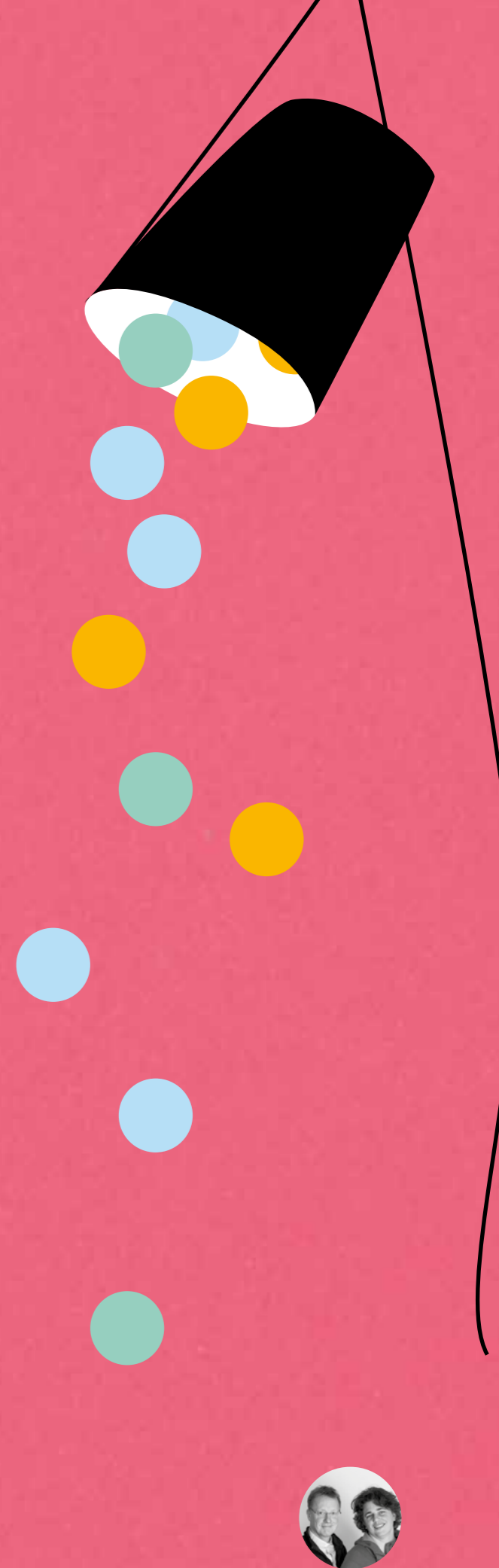
- > Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 5,3)
- > Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. (Lk 6,38)
- > Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. (Mt 10,8)
- > Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! (Joh 13,34)
- > Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen! (Mk 10,23)

7: Was können wir schenken?

Was das Mädchen hergeschenkt hat, waren keine großartigen Dinge. Es war nichts, was viel Geld gekostet hat. Aber: indem das Mädchen das alles hergeschenkt hat, hatte es die Hände frei, um die Sterntaler aufzufangen! Wo können wir andere beschenken, damit unsere Hände frei werden? Wo können wir so großzügig sein wie dieses Mädchen?

Schreibt das, was euch einfällt, auf die restlichen Sterne. Zündet für jede Idee noch ein Teelicht an und freut euch daran, wie es dadurch heller wird.

- > ein Lächeln, obwohl ich jemanden gar nicht so gerne mag
- > meine Schuljause, wenn jemand sein Essen vergessen hat
- > meine Zeit, z.B. indem ich jemand zuhöre, mit meinem kleinen Bruder spiele...
- > meine Hilfe, z.B. wenn ich in Mathe besser bin als ein Schulkollege/ eine Schulkollegin
- > etwas herborgen
- > von meinem Taschengeld etwas für ein gutes Projekt spenden



Da geht die Post ab! (Bewegende) Spiele für die Gruppe

Wo ist das Stofftier...

Alter: ab 10 Jahre
Dauer: 15+ min
Aufwand: gering
Gruppengröße: egal
Material: 1 Stofftier oder Ball

Dieses Spiel ist eine Version des Spiels "Donnerwetter, Feuer, Blitz", bei dem es auch um Kooperation in der Gruppe geht. Person A steht auf der einen, die restliche Gruppe auf der anderen Seite des Raumes. Person A dreht sich mit dem Rücken zum Raum. Hinter der Person liegt ein Stofftier. Ziel der Gruppe ist es, das Stofftier zu entwenden und wieder zum Startpunkt der Gruppe zurück zu bringen. Die Gruppe darf sich nur solange bewegen bis die Person die Worte "Wo ist das Stofftier?" sagt und sich danach umdreht. Sobald der Satz beendet ist, muss jede/r in seiner Position erstarren. Sollte sich noch jemand bewegen, darf er/sie zum Ausgangspunkt zurückgeschickt werden. Wenn das Stofftier weggenommen wurde, darf Person A raten, wer es hat. Liegt sie richtig, hat Person A gewonnen, wenn nicht, geht das Spiel weiter. Wenn die Gruppe es schafft, das Stofftier zum Ausgangspunkt zurückzubringen, hat diese gewonnen. Wichtig: Das Stofftier darf nicht geworfen und immer nur von einer Person gehalten werden.

Alle die...

Alter: ab 10 Jahre
Dauer: 10+ min
Aufwand: gering
Gruppengröße: egal

Dieses Einstiegsspiel wird in einem Sesselkreis gespielt, in dem ein Sessel fehlt. Als Leitung ist es empfohlen, mitzuspielen und sich als erstes in die Mitte zu stellen. Nun darf die Person in der Mitte die Aussage „Alle, die wie ich ...“ mit einem Hobby, Lieblingssachen etc. vervollständigen. Jede Person, auf welche die Aussage auch passt, muss Platz wechseln. Die Person aus der Mitte versucht natürlich, einen Platz zu ergattern. Toll zum ersten Kennenlernen oder spielerischen Programmstart. Das Spiel lässt sich beenden, indem ein Sessel dazugestellt wird bzw. die Leitung aus dem Sesselkreis aussteigt.

Für themenspezifisches Arbeiten kann die Leitung vorgefertigte Aussagen zu einem gewissen Thema stellen. Bei dieser Variante sollte die Anzahl der Sessel mit der Anzahl der Spieler/innen übereinstimmen. Es empfiehlt sich, manchmal nach der Aussage von drei runter zu zählen, um Platzwechsel anzuregen.

Tanz Lais

Dieser einfache Gruppentanz wird weltweit getanzt:

1. Alle TN stellen sich zunächst paarweise in einem Kreis auf.
2. Als erstes gehen alle 4 Schritte in Tanzrichtung.
3. Anschließend drehen sich alle um 180 Grad, sodass alle Paare gegen die Tanzrichtung blicken.
4. Es folgen nun wieder 4 Schritte in Tanzrichtung – dieses Mal geht es rückwärts ;).
5. Nun gehen alle Paare 4 Schritte gegen Tanzrichtung vorwärts.
6. Alle drehen sich wieder um 180 Grad, um wieder in die ursprüngliche Richtung zu sehen.
7. Es folgen 4 Schritte rückwärts gegen Tanzrichtung.
8. Die Paare springen mit einem lauten "HEY" zueinander.
9. Gleich darauf springen sie mit "HO" auseinander.
10. Die Tanzpartner/innen tauschen ihre Plätze.
11. Die Paare springen wieder mit "HEY" zueinander und einem "HO" auseinander.
12. Nun folgt ein Wechsel: Alle Personen aus dem Außenkreis gehen schräg nach links auf die Position ihres Vorgängers. Alle Personen vom Innenkreis wechseln mit einem Seitwärtsschritt auf die Position des Außenkreises. Dies führt dazu, dass die Partner/innen wechseln.

Kirchenmausgeschichte

Das Niko-Fußball-Spar-Dingsbums

„Mama, das ist so unfair!“ Niko Kirchenmaus stampft mit dem Fuß auf und wackelt mit seinen Mäuseohren. „Ich will diesen Ball aber haben. Schau nur, wie schön er ist. Den brauch ich unbedingt!“ Nikos Mama seufzt. „Niko, komm endlich weiter! Ich kauf dir den Ball nicht. Auch nicht, wenn du jammerst. Ja, er ist schön. Aber wir haben einen Ball zuhause und du brauchst den hier nicht.“ „Brauch ich doch!“, schimpft Niko, aber er setzt sich dabei in Bewegung. „Der Ball, den wir haben, mit dem kann man nicht richtig Fußball spielen. Und außerdem legt ihn Lilli nie an seinen Platz zurück und wenn ich ihn dann brauche, dann ist er nicht da.“ „Dann kläre mit deiner Schwester, dass sie den Ball nicht irgendwo hinlegt, sondern an seinen Platz im Kasten. Und wenn du den Ball unbedingt brauchst, dann sparst du eben und kaufst ihn dir von deinem Taschengeld. Ich will das Geld nicht ausgeben und du weißt auch warum. Wir haben alle miteinander besprochen, dass wir im Sommer nach Frankreich auf Urlaub fahren wollen. Und jetzt ist noch die Waschmaschine kaputt – das kostet alles ganz schön viel Geld, Niko. Geld fällt nicht vom Himmel, das müssen Papa und ich verdienen. Wenn wir uns etwas Größeres leisten wollen, dann müssen wir bei den kleinen Dingen sparen.“

Darauf kann Niko nicht viel sagen. Es stimmt, das mit dem Urlaub haben sie gemeinsam besprochen und gemeinsam beschlossen. Klar will Niko nach Frankreich, immerhin ist Frankreich für seinen Käse berühmt. Aber die Sommerferien sind noch so weit weg. Und dieser Ball war gerade so nahe...

Zuhause läuft Niko zu Opa Maus. „Opa, kannst du mir Geld geben?“, bettelt er. Opa zwirbelt seine Schnurrbarthaare und runzelt die Stirn. „Wozu brauchst du es denn?“, fragt er zurück. „Für einen supercoolen Fußball. Mama will ihn mir nicht kaufen, weil sie sparen muss.“ „So, so... Hm... Und jetzt kommst du zu mir... Was hat Mama denn noch gesagt?“ Dass Opa immer so genau fragen muss! Niko will seinen Opa nicht anschwindeln. Deshalb sagt er wie es ist: „Dass ich mir den Fußball selber kaufen kann – aber so viel ist nicht drin in meiner Sparkatze!“ Opa muss schmunzeln: „Weißt du was, Niko, da kann ich dir schon helfen. Ich kauf dir den Fußball auch nicht. Aber wir beide basteln jetzt ein ganz besonderes Niko-Fußball-Spar-Dingsbums!“ Ein ganz besonderes „Niko-Fußball-Spar-Dingsbums“ – das klingt spannend.

Opa holt einen Zettel und einen Bleistift. Gemeinsam mit seinem Großvater überlegt Niko, was der Ball kostet. Außerdem schreibt er auf, wie viel er jetzt schon gespart hat und wie viel Taschengeld er bekommt. Sie rechnen hin und her. Niko will sparen, aber nicht alles. Er will auch noch Geld für andere Dinge haben. Nächste Woche will er mit einem Freund ins Kino gehen. Lilli hat bald Geburtstag, da braucht er ein Geschenk. Und in der Klasse

sammeln sie gerade für ein Hilfsprojekt für Kinder in Not. Da will Niko auch von seinem Taschengeld etwas dazu beitragen. Also ist klar: Niko wird nicht sein ganzes Taschengeld sparen. Aber er wird sich das Geld in der nächsten Zeit gut einteilen – und dann ist er in zehn Wochen am Ziel und kann den Ball kaufen! Für das besondere „Niko-Fußball-Spar-Dingsbums“ malt Niko ein Bild von einem Fußball und schneidet es in zehn Teile für die zehn Wochen. Auf die Rückseite von jedem Teil schreibt er, wie viel Euro dieser Teil wert ist. Niko befestigt ein Kuvert auf einem Karton, der genauso groß ist wie das Bild, das er gemalt hat. In das Kuvert steckt er die Teile des Bildes. Das Ganze lehnt er an seine Sparkatze. Jede Woche, in der er sein Sparziel einhält, wird er einen Teil des Bildes aufkleben. So wird es ihm leichter fallen, das Geld wirklich zu sparen und nicht für irgendetwas anderes, das ihm gerade gefällt, auszugeben.

Und tatsächlich: Schon acht Wochen später ist es so weit! Als Niko seiner Oma beim Rasenmähen geholfen hat, hat sie ihm zwei Euro zugesteckt. Niko hat zwei Mal darauf verzichtet, sich ein Eis zu kaufen. Und für Lillis Geburtstag ist ihm etwas eingefallen, das er selbst basteln konnte und für das Mama das Material zuhause hatte. Niko ist überglücklich, als er SEINEN Ball endlich in der Hand hat. Der Verkäufer schenkt ihm sogar noch ein Ballnetz dazu. Wie einen Schatz trägt Niko den Ball nachhause. Heute wird er den Ball auf seinen Schreibtisch legen, ihn bestaunen und sich dran freuen. Aber ab morgen wird it dem Ball gespielt und gespielt und gespielt. Denn darauf freut sich Niko schon seit acht Wochen!

- > Findest du es gut, dass Nikos Mama ihm den Ball nicht gekauft hat? Warum? Warum nicht?
- > Was würdest du als Mama in so einer Situation sagen? Was würdest du als Niko sagen? Was als Opa?
- > Was hat Niko in diesen acht Wochen gelernt?
- > Hast du auch schon einmal auf etwas gespart oder sparst du auf etwas? Wie gehst du das an?



8



9

Geländespiel

Bewusst konsumieren

In kleinen Gruppen sollen die Kinder sechs unterschiedliche Produkte bei aufgebauten Verkaufsständen kaufen und bekommen danach Punkte für die Nachhaltigkeit und Umweltbelastung der Produkte, die sie ausgewählt haben.

Alter: ab 11 Jahren

Dauer: ca 60 min

Aufwand: hoch

Gruppengröße: 10-50 Personen
(geeignet als Ferienwochen-Spiel)

Material: Spielzeuggeld, 6 Verkaufsstände/Geschäfte, Produkte (auf Karten/ Bildern oder echte Dinge) Tafel/Flipchart, um dann die Punkte auszuwerten

Ziel des Spiels:

Die Kinder und Jugendlichen sollen sich bewusst damit auseinandersetzen, was sie kaufen und welche Auswirkungen das auch auf die Umwelt und andere Menschen hat.

Vorbereitung:

Du baust ein kleines Einkaufszentrum auf. Es soll sechs Geschäfte geben, in der je ein/e Betreuer/in als Verkäufer/in arbeitet. Pro Geschäft reicht ein Tisch als Theke, auf dem die Produkte angepriesen und verkauft werden, eure Produkte und eine Kassa mit Wechselgeld. Ihr könnt aber auch mit Logos von bekannten Kaufhäusern arbeiten und eure Geschäfte damit dekorieren. Für den Fall, dass jede Gruppe das gleiche Produkt kaufen möchte, braucht ihr von jedem Produkt gleich viel Stück wie mitspielende Gruppen.

Je nachdem ob ihr das Spiel drinnen oder draußen spielt, könnt ihr die Geschäfte zum Beispiel auch weiter voneinander entfernen, dann machen die Gruppen zwischen den Stationen ein bisschen Bewegung und ihr habt Zeit, um die Produkte wieder herzurichten.

Spielverlauf:

Die Kinder und Jugendlichen werden in Gruppen von 3-8 Personen eingeteilt (es sollte nicht mehr Gruppen als Geschäfte geben). Jede Gruppe erhält 100€ und die Aufgabe, folgende Dinge zu kaufen:

- > Ein T-Shirt
- > Etwas zum Essen
- > Einen Urlaub buchen
- > Ein Handy
- > Ein Spielzeug
- > Seife

Die Kinder sollen sich

1. das Geld gut einteilen und
2. erfahren sie auch, dass am Ende ausgewertet wird, wie nachhaltig und umweltschonend sie eingekauft haben.



GESCHÄFT	PRODUKT	PREIS	PUNKTE	BEGRÜNDUNG
Gewand	T-Shirt gefertigt in Bangladesch	10€	0	Produktion unter menschenrechtsverletzenden Bedingungen, keine lange Lebensdauer
Gewand	Marken-T-Shirt gefertigt in Bangladesch	25€	2	Produktion unter menschenrechtsverletzenden Bedingungen, aber längere Lebensdauer durch bessere Qualität
Gewand	T-Shirt aus Bio-Baumwolle mit Fairtrade-Gütesiegel	35€	5	Faire Entlohnung und Produktion durch Gütesiegel gesichert, lange Lebensdauer durch gute Qualität
Gewand	Second-Hand-T-Shirt	7€	5	Keine Produktion (spart Wasser und andere Ressourcen), Qualität und Lebensdauer wechselnd
Drogerie	Kommerzielle Seife	2€	1	Herstellung mit Tierversuchen, oft krebserregende Inhaltsstoffe
Drogerie	Naturkosmetische Seife	5€	4	keine Tierversuche, umweltfreundliche Produktion, meist hautverträglicher
Drogerie	Rezept zum Selbermachen	1€	3	Wenn Zutaten bewusst gekauft werden: keine Tierversuche, umweltfreundliche Produktion, meist hautverträglicher
Lebensmittel	Apfel aus Südamerika	1€	1	Äpfel für lange Reise oft chemisch behandelt, lange Reise sehr umweltbelastend
Lebensmittel	Apfel aus der Steiermark	2€	4	kurzer Reiseweg, gute österreichische Umweltauflagen
Lebensmittel	Samen für eigenen Apfelbaum	0€	5	kein Reiseweg, keine chemische Behandlung
Reisebüro	Strandurlaub im Jänner	60€	1	lange Reise, sehr umweltbelastend
Reisebüro	Strandurlaub im Juli im Luxushotel	55€	2	Luxushotels, oft sehr umweltbelastend
Reisebüro	Strandurlaub im Juli in durchschnittlicher Unterkunft	29€	4	kein langer Reiseweg, umweltfreundlichere Herberge
Elektrofachhandel	Neuestes Handy	65€	2	Produktion umweltbelastend; Lebensdauer ungewiss
Elektrofachhandel	Handy aus dem letzten Jahr	40€	2	Produktion umweltbelastend; Lebensdauer ungewiss
Elektrofachhandel	Second-Hand-Handy	20€	5	keine unnötige Produktion und weniger Elektromüll durch Verwendung alter, aber einwandfreier Handys
Spielwaren	Computerspiel	30€	2	Produktion umweltbelastend, erzeugt Elektromüll, oft nur zum alleine Spielen
Spielwaren	Plastikspielzeug	15€	3	sozialer, Produktion ein wenig umweltbelastend
Spielwaren	Holzspielzeug	20€	4	sozial, Produktion umweltschonend

Als Produkte könnt ihr tatsächliche Gegenstände (Apfel, Handy, T-Shirt) oder Kärtchen verwenden, auf denen die Produkte abgebildet sind. Die Verkäufer/innen erklären sachlich und unparteiisch den Unterschied zwischen den Produkten, aber noch nicht genau, was umweltschonender oder nachhaltiger ist. Wenn alle Gruppen alle 6 Produkte gekauft haben, versammeln sie sich zur Auswertung. Es wird Kategorie für Kategorie vorgegangen und auf eine große Tafel eingetragen. Also zuerst alle T-Shirts, danach alle Seifen usw. Danach wird die Punktverteilung erklärt und was den Unterschied ausmacht.

Die Auswertung könnte so ausschauen:

Gruppe	Gewand	Seife	Apfel	Urlaub	Handy	Spiel
Gruppe 1	5	4	1	4	2	3
Gruppe 2	5	1	4	4	2	4
Gruppe 3	2	3	5	2	5	4



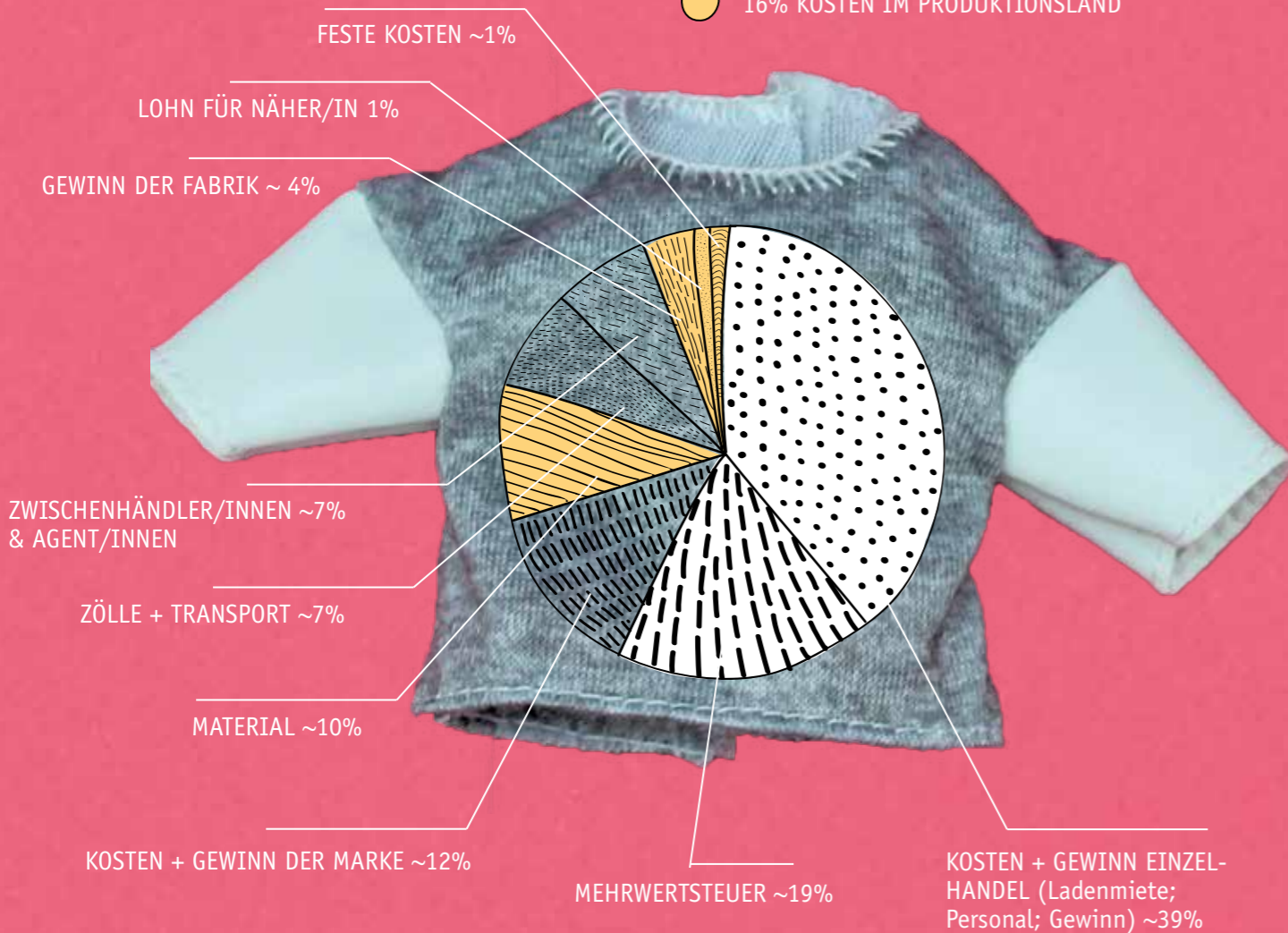
Was kostet (uns) ein T-Shirt?

Der Weg eines T-Shirts von der Baumwollpflanze bis zur Entsorgung.

Ja, wir wissen es alle, eigentlich sollten wir viel weniger kaufen und eigentlich sollten wir viel weniger Müll produzieren und überhaupt auf alles verzichten, was nicht in unmittelbarer Nachbarschaft produziert wurde. Aber... irgendetwas müssen wir ja anziehen und warum sollten wir dafür mehr Geld ausgeben als nötig? Um jeden Tag top auszusehen, braucht man schon einen gut gefüllten Kleiderschrank und das muss ja auch leistbar bleiben. Mhm. Stimmt. Aber... wenn wir davon sprechen, was uns,

sagen wir, ein simples Baumwoll-Shirt kostet, sollten wir da nicht nur vom Geld reden? So ein simples Baumwoll-Shirt kostet nämlich nicht nur Geld, sondern viel mehr – nämlich Ressourcen. Natürliche Ressourcen, ökologische Ressourcen, humane Ressourcen und und und. Darum lohnt es sich einen genaueren Blick auf so ein T-Shirt zu werfen. Schauen wir uns das doch einmal gemeinsam an:

- 58% KOSTEN + GEWINN EINZELHANDEL
- 16% KOSTEN IM PRODUKTIONSLAND



Die Produktion eines T-Shirts kostet nicht nur Geld, sondern auch Gesundheit und Lebensqualität von Menschen, Vielfalt der Natur, sauberes Wasser und Luft, Ackerfläche und Lebensraum.

Gehen wir von einem T-Shirt aus, für das wir, sagen wir mal, fünf Euro bezahlt haben. Dann muss man kein Rechengenie sein, um zu sehen, dass dabei für die Näherin in Indien nicht viel rauskommt. Und man muss auch nicht lang rechnen, um zum Schluss zu kommen, dass Plantagen und Fabriken wahrscheinlich an allen Ecken und Enden sparen, beispielsweise beim Einsatz und der Entsorgung von Chemikalien und Pestiziden oder bei der Entlohnung und den Arbeitsbedingungen der Baumwollpflücker/innen und Textilarbeiter/innen. Dieses Rechenbeispiel kann man immer so weiterspielen. Die Produktion eines T-Shirts kostet also nicht nur Geld, sondern kostet auch ganz konkret Gesundheit und Lebensqualität von Menschen, kostet Vielfalt der Natur, kostet sauberes Wasser und Luft, kostet Ackerfläche und Lebensraum. Bezahlen wir ein T-Shirt mit wenig Geld, bezahlen wir es also möglicherweise mit vielem anderen.

Für uns als Konsument/innen müsste daher die Konsequenz lauten, bewusst keine Kleidungsstücke mehr aus konventionellem Baumwollanbau zu kaufen, auf Alternativen mit Bio- und Fairtradesiegel zurückzugreifen oder auf andere Materialien, die weniger negative sozioökologische Auswirkungen haben. Und natürlich ganz generell weniger zu konsumieren, um letzten Endes weniger Müll zu produzieren.

Mhm. Stimmt. Aber... ganz ehrlich: sich immer ethisch und ökologisch korrekt zu kleiden, ist ganz schön schwer und beinahe unmöglich. Aber... es ist möglich, ein Bewusstsein zu entwickeln, und immer wieder eingefahrene Verhaltensmuster zu hinterfragen und an der einen oder anderen Schraube zu drehen. Jede/r im Rahmen seiner/ihrer Möglichkeiten. Damit wäre schon viel gewonnen.

Mögliche Fragen, die man sich dabei stellen kann:

- > Brauche ich wirklich ein neues Kleidungsstück?
- > Hab ich vielleicht so ein ähnliches Teil schon zu Hause?
- > Ist es für mich finanziell wirklich notwendig, maximal fünf Euro für ein T-Shirt auszugeben?
- > Könnte ich evtl. für eine bio-faire Alternative ein paar Euro drauflegen?
- > Könnte ich das eventuell gebraucht bekommen, z.B. in einem Second-Hand-Laden?
- > Könnte ich meine alten Sachen noch irgendwie aufpeppen, damit sie sich dann wie neu anfühlen, z.B. mit einem Patch oder bunten Knöpfen?
- > Wem könnte ich meine abgelegte Kleidung überlassen? Wer würde sich darüber freuen? Könnte ich sie als Kleiderspende in einen Sammelcontainer geben?
- > Habe ich bei meinem Händler schon einmal konkret nachgefragt, wie seine Waren hergestellt werden und explizit darauf hingewiesen, dass ich biofaire Baumwolle bevorzuge?

Man muss kein Rechengenie sein um zu sehen, dass für die Näherin in Indien nicht viel rauskommt.

Weiterführende Links, für alle, die es wirklich ganz genau wissen wollen: www.cleanclothes.at, www.umweltberatung.at, www.wwf.at, www.greenpeace.org, www.fairtrade.at, www.aethic.de



Du bist ein Schatz!

Gottesdienstbausteine und Ideen zur „Woche für das Leben“

Maria Schober koordiniert die Veranstaltungen rund um die „Woche für das Leben“. Diese findet alljährlich statt zwischen Anfang März und Ende Juli – Höhepunkt ist rund um den Tag des Lebens am 1. Juni. Im Mittelpunkt dieser Woche stehen Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen: Familien, Schwangere, Kinder, Jugendliche, Menschen mit besonderen Bedürfnissen und alte Menschen. Alle Pfarren sind eingeladen, Feste und Gottesdienste zu feiern. Wir haben Maria getroffen und mit ihr über dieses Projekt gesprochen.

Tausende Spruchpostkarten rufen es uns zu: Jeder und jede von uns ist gut, ist geliebt, ist ein Kind Gottes! „Du bist beim Namen gerufen!“ hörten Menschen schon vor dem Free-Cards-Zeitalter. „Du bist unbedingt geliebt!“, sprechen sich gläubige Menschen zu, weil sie Gott als die Liebe erfahren haben. Das ist auch das Motto der „Woche für das Leben“: Jede und jeder ist als Mitglied von der Gemeinschaft der Kirche als Kind Gottes anerkannt. Das sichtbar zu machen und zu feiern, dazu lädt die Verantwortliche der „Woche für das Leben“ ein.

Movi: Dass wir Kinder Gottes sind, ist keine Neuigkeit. Warum setzt du dich doch so für die „Woche des Lebens“ ein?



Maria: Wir Menschen brauchen das! Wir brauchen immer wieder die sinn- und heilstiftende Zusage, dass wir gut sind, wie wir sind. In der „Woche für das Leben“ stärken wir alle Menschen in besonderen Lebenssituationen. Sie sollen bei verschiedenen Begegnungen und Veranstaltungen erfahren, dass Gott ein Gott des Lebens und uns nahe ist. Gottes Ja zum Leben ist stärker als jedes eventuelle menschliche Bedenken. Denn Gott ist den Menschen nahe und geht jeden Schritt mit – in Freude und Leid.

Wie können die Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen in den Pfarren die „Woche für das Leben“ umsetzen?

Das Konzept dieser Aktion, von der wir uns wünschen, dass so viele Pfarren und kirchliche Einrichtungen wie möglich teilnehmen werden, ist simpel: jede Pfarre stellt zumindest eine Aktivität unter das Motto „Woche für das Leben“. Dies ist idealerweise eine neue Aktion, kann aber auch ein bereits geplanter Programmpunkt im Kirchenjahr sein.

Für die Aktivitäten erhalten die Pfarren Unterstützung von dir. Wie sieht diese Unterstützung konkret aus?

Wir stellen auf der Homepage www.wochefuerdasleben.at Unterlagen zur Verfügung und helfen auch gerne telefonisch. Bei uns kann man Plakate, Luftballone, Fähnchen, Fahnen und Fußstapfen, sowie eine Gottesdienstgestaltungshilfe kostenlos bestellen. Wir können auch Hilfe bei der Organisation und Gestaltungsvorschläge und Erfahrungsberichte aus den Vorjahren geben.

Gibt es darüber hinaus etwas, das dir wichtig ist, im Blick auf diese Aktionswoche?

Die „Woche für das Leben“ soll natürlich auch medial genutzt werden. Die Gesellschaft braucht die Stimme der Kirche, um das Bewusstsein für das Leben und das Ja zu Ehe und Familie in mehreren Generationen zu stärken. Die Menschen erwarten sich zu Recht, dass die Kirche Stellung bezieht für das Leben vom Beginn bis zum natürlichen Ende. Auch für die Medienarbeit werden wir die Pfarren gerne in Zusammenarbeit mit dem Amt für Öffentlichkeitsarbeit der Erzdiözese Wien mit entsprechenden Presseunterlagen unterstützen.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg bei der Umsetzung!

Jeder und jede von uns ist gut, ist geliebt, ist ein Kind Gottes!

Wir brauchen immer wieder die sinn- und heilstiftende Zusage, dass wir gut sind, wie wir sind.

Bausteine für die Gestaltung eines Gottesdienstes in der „Woche für das Leben“

Zur Eröffnung: Who is who?

So geht's: Wer den Gottesdienst leitet, lädt alle dazu ein, sich den Menschen vorzustellen, die neben, hinter, vor ihnen sitzen. Am besten ihr kündigt gleich schon an, dass das Ende der Vorstellungszeit durch einen Gong oder eine Glocke oder ein Lied angedeutet wird, damit ihr die Lautstärke in den Griff kriegt.

Evangeliumsprozession mit Fußstapfen

So geht's: Wer von Gott gerufen ist, der ist eingeladen, mit Jesus den eigenen Lebensweg zu gehen. Teile den Kindern Fußstapfen aus, du kannst die Fußstapfen bei uns bestellen. Lade sie ein, einen Weg zum Ambo oder zum Ort zu legen, an dem das Evangelium vorgetragen wird. Wer eine Fußstapfe hingelegt hat, stellt sich rund um das Ambo. Dann wird das Evangelium vorgetragen.

Weiterarbeit mit Fußstapfen

So geht's: Nach dem Evangelium lädst du die Kinder ein, einen Fuß auszuwählen und sich in einen vorgesehenen Bereich auf den Boden, auf Teppichen, rund um Tischen (je nach Raum) hinzusetzen. Dort dürfen sie ihre Fußstapfen mit Farben gestalten nach dem Motto: Welche Erzählungen von Jesus kenne ich? Wann spüre ich, dass Jesus bei mir ist; dass Gott mich beim Namen ruft? Manchen Kindern hilfst du dann, den Namen in die Mitte ihrer Fußspur zu schreiben. Währenddessen hören die Erwachsenen und Jugendlichen die Predigt.

Fürbitten (von älteren Menschen gelesen)

- > Ich danke dir, Gott, für mein Leben. Viel Freude hast du mir bereitet. Ich bitte dich für diese jungen Menschen hier, dass auch sie aus der Freude des Glaubens leben können.
- > Ich danke dir, Gott, für mein Leben. Viele Herausforderungen haben mich wachsen lassen. Ich bitte dich für diese jungen Menschen hier, dass auch sie an Herausforderungen nicht zerbrechen, sondern stark werden.
- > Ich danke dir, Gott, für mein Leben. Viele Freundschaften haben mich bereichert. Ich bitte dich für diese jungen Menschen hier, dass auch sie spüren, dass ein Leben in Gemeinschaft gut tut.
- > Ich danke dir, Gott, für mein Leben. Die Menschen, die ich liebte, die gestorben sind, weiß ich bei dir. Ich bitte dich, dass auch wir eines Tages in deiner ewigen Liebe aufgenommen werden.

Vater Unser

So geht's: Beim Vater Unser kann die Gottesdienstleitung alle Kinder beim Namen herausrufen. Dafür werden die Fußstapfen, die die Kinder bemalt haben, zur/zum Gottesdienstleiter/in gebracht und er/sie liest laut die Namen vor. Zusätzlich werden alle eingeladen, sich die Hände zu reichen.

Material zum Bestellen und Download findest du auf der Erzdiözese-Website www.erzdiözese-wien.at/wochefuerdasleben



LISA HUBER

Ich bin ich?


Bausteine für Gruppenstunden zum Thema „Ich selber sein“

Es gibt so Tage, an denen erkennt man sich selbst nicht wieder. Da tut oder /sagt man Dinge, die so gar nicht zu einem passen, die sich irgendwie fremd anfühlen. Vielleicht aus Unsicherheit, weil man nicht weiß, wie man sich verhalten soll oder weil man jemand anderem gefallen oder einfach mal anders sein möchte. „Ich bin nämlich eigentlich ganz anders, nur ich komme so selten dazu“, hat schon Ödön von Horváth gesagt.

Es ist völlig in Ordnung, anders sein zu wollen. Es ist auch völlig okay, so bleiben zu wollen wie man eben ist. Manchmal ist es verdammt schwer herauszufinden, wer man wirklich ist oder wie man eigentlich sein möchte – und vor allem – sich dabei nicht zu verkaufen.

Auf die eigene Stimme hören und nicht unbedingt auf das, was andere sagen, ist gar nicht so leicht und erfordert auch ein bisschen Übung. Gerade Kinder und Jugendliche tun sich damit oft schwer: diverse Influencer auf Youtube, Instagram und Co. erklären, was gerade angesagt ist; Freunde und Freundinnen stellen klar, wer gerade in oder out ist und die lieben Eltern haben auch noch ein Wörtchen mitzureden. Also warum nicht mal eine Gruppenstunde zu diesem Thema machen? Oder immer wieder mal Elemente einbauen, die helfen, auf sich selbst zu hören? Hier findest du einige Vorschläge, die Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, die eigene Stimme besser zu hören:

EINSTIEG: Emojis aufkleben:




Alter: ab 8 Jahren
Dauer: ca 5 min (bei 10 TN)
Aufwand: mittel
Gruppengröße: egal
Material: Klebeetiketten, Plakat, Stift

Die Teilnehmer/innen (TN) sitzen im Kreis. Der/Die Gruppenleiter/in (GL) legt in der Mitte viele verschiedene Emojis (Emoticons – Vorlage siehe unten). Die TN werden nun aufgefordert, sich ein Emoji auszusuchen, das sie aus ihrer Sicht am besten repräsentiert. Danach stellt jede/r TN sein/ihr Emoji vor und klebt es auf ein vorbereitetes Plakat, auf dem alle Namen der TN stehen. Gruppen, die sich öfter treffen, können diese Methode wiederholen. Das Plakat wird von Mal zu Mal erweitert und vielleicht entdeckt ihr Veränderungen!
Emoji-Vorlagen findest du z.B. hier: goo.gl/72hXsN oder du kannst sie selbst malen.




Bildkarten auflegen:



Alter: ab ca. 15 Jahren
Dauer: ca 20 min (bei 10 TN)
Aufwand: mittel
Gruppengröße: max 15 Personen
Material: Bildkarten

Ähnlich wie die Emoji-Methode. GL legt Bildkarten in der Mitte auf, die TN suchen sich je eine aus, mit Hilfe deren sie sich selbst beschreiben. Am besten eignen sich dafür Bildkarten mit abstrakten Darstellungen, Naturaufnahmen oder auch Landschaften. Diese Methode eignet sich für Jugendliche und junge Erwachsene. Die Bildkarten kann man selbst sammeln, kaufen oder in der Junge Kirche-Bibliothek ausborgen.


Namensmeditation *



Alter: 8-14 Jahren
Dauer: ca 10 min
Aufwand: wenig
Gruppengröße: egal
Material: Papier, Stifte

Jede/r TN schreibt den eigenen Vornamen von oben nach unten auf ein Blatt Papier. Anschließend notiert er/sie eine für sich passende Eigenschaft, mit dem jeweils gleichen Anfangsbuchstaben. Die TN können danach ihre Eigenschaften in der Gruppe vorstellen, z.B.: „Ich bin die liebe, ur-lustige, intelligente, sensible, ehrliche LUISE.“

VERTIEFUNG: Portrait und Interview:*



Alter: 10-18 Jahren
Dauer: ca 20 min
Aufwand: wenig
Gruppengröße: egal
Material: Papier, Stifte, Malsachen


Je zwei TN setzen sich zusammen. Ein/e TN erzählt etwas von sich, während der/die andere ein Portrait von ihm/ihr malt und dabei Fragen stellt. Wenn der/die Zeichner/in z.B. gerade den Mund zeichnet, stellt er/sie die Frage „Wovon erzählst du gerne?“ oder bei den Ohren „Was hörst du gerne?“ usw. Nach etwa zehn Minuten wird getauscht. Mögliche Fragen: Was siehst du dir gerne an? Was gefällt dir an dir selber besonders gut? Was geht dir gerade durch den Kopf? Worüber grübelst du öfter? Wen oder was kannst du nicht riechen? ...

*(nach Methodenkartei der KJ OÖ)



Es geht nicht darum, jemanden in der Gruppe vorzustellen oder sich viel über jemanden zu merken, sondern mehr darum, dass die Kinder/Jugendlichen über sich nachdenken und von sich erzählen können.


Impulsmeditation:



Alter: ab 13 Jahren
Dauer: 15-20 min
Aufwand: mittel
Gruppengröße: egal
Material: Papier, Malsachen, Vorlagen oder Spiegel

Der/Die GL legt Meditationsmusik auf und stellt verschiedene Impulsfragen. Dabei können sich die TN im Raum verteilen und es sich gemütlich machen. Eine gute Möglichkeit ist, vor allem bei lebhafteren Gruppen, den TN eine Meditationshilfe zur Hand zu geben: ein kleiner Spiegel (Alternative: Rückseite einer CD), ein Mandala zum Ausmalen, eine Vorlage von einem Gesicht/einem Fußabdruck zum kreativen Ausmalen usw. Je nach Vorlage müssen ggf. die Impulsfragen angepasst werden. Alternativ können die TN auch auf einem großen Bogen Papier ein abstraktes Bild von sich selbst malen. Mögliche Impulsfragen: Was mag ich besonders an mir? Was mag ich nicht? Wenn ich in den Spiegel schaue, sehe ich... Wenn ich alleine bin, dann geht es mir... Am liebsten beschäftige ich mich mit... Ich fühle mich gut, wenn... Was bringt mich zum Lächeln? Was macht mich traurig? Bin ich mit mir zufrieden? Bin ich so, wie ich sein möchte? Vorlagen für Mandalas findest du hier: goo.gl/4r61SF

Segmentieren und Vergleichen:




Alter: ab 10 Jahren
Dauer: mind. 30 min
Aufwand: mittel
Gruppengröße: egal
Material: Papier, Stifte

Jede/r TN zeichnet auf einem Blatt Papier 2 Kreise und unterteilt diese in verschieden große Segmente – je nach Wichtigkeit und Größe: der erste Kreis steht für jene Dinge in ihrem Leben, denen sie die meiste Aufmerksamkeit/Zeit widmen. Der zweite Kreis steht für die Dinge, die ihnen besonders wichtig sind, die sie besonders gerne machen. Dafür haben die TN ca. 15 Minuten Zeit. Anschließend setzen sich je zwei TN zusammen und tauschen sich über die beiden Kreise aus, schauen gemeinsam, ob sie sich voneinander unterscheiden und wenn ja, ob es Möglichkeiten gibt, das zu ändern. Hierfür sind etwa 15 Minuten einzurechnen.

In kleinen Gruppen kann alles auch nochmal in der Gruppe besprochen werden. Der/die GL sehr gefordert werden, denn der Verlauf der Methode soll auf jeden Fall positiv (aber auch realistisch) verlaufen.


Landart:



Alter: ab 6 Jahren
Dauer: 1/2 Tag
Aufwand: mittel
Gruppengröße: max. 20
Material: keines

Die Gruppe macht einen Spaziergang in die Natur. Der/die GL definiert einen Bereich, in dem sich die TN bewegen dürfen (je nach Alter und Gruppenbeschaffenheit), fixiert einen Ort, an dem er/sie immer zu finden ist und vereinbart einen Treff- und Zeitpunkt, an dem sich alle wieder treffen (je nach Alter und Gruppenbeschaffenheit zwischen 15 min und 2 Stunden). Die TN erhalten nun die Aufgabe, sich alleine einen Ort zu suchen, an dem sie ein Kunstwerk aus Naturmaterialien gestalten. Bedingungen: alle verwendeten Materialien müssen aus der Umgebung stammen, Bäume dürfen nicht beschädigt, Blumen ausgerissen oder Tiere gestört werden. Zum Abschluss werden gemeinsam alle Kunstwerke besichtigt und von dem/der jeweiligen Künstler/in vorgestellt. Bei dieser Methode eignet es sich besonders gut, Impulsfragen (altersabhängig) mit auf den Weg zu geben. Z.B. Wer bin ich? Wer möchte ich sein? Wie fühle ich mich (heute)?

AUFLOCKERUNG: Namen tanzen



Alter: ab 12 Jahren
Dauer: ca. 5min (bei 10 TN)
Aufwand: wenig
Gruppengröße: egal
Material: Musik

Als kleine Auflockerung eignet sich, vor allem für aufgeschlossene und lustigere Runden, die Methode „Namen tanzen“. Das ist denkbar einfach: jede/r TN (bzw. jene, die möchten) kommt einmal dran und ist aufgefordert seinen/ihren Namen zu tanzen. Die anderen TN versuchen, die Bewegungen nachzuahmen. Wie das aussieht und was dabei rauskommt, ist vollkommen nebensächlich. Im Mittelpunkt stehen der Spaß und die Bewegung und die Möglichkeit sich kreativ auszudrücken.



TERMINÜBERBLICK

MAI

Ministrantenfest für die Dekanate
Kirchberg und Kirchschatz
Wann: Di, 22. Mai 2018
Wo: Gymnasium Saxenbrunn
Infos bei Veronika Höfer 0664/6101257

Lange Nacht der Kirchen
Wann: Fr, 25. Mai 2018
Du könntest z.B. die Ausstellung „Ex-
pedition Bibel. Die Bibel entdecken.
Mit allen Sinnen“ im Don Bosco Haus
besuchen!

Rockgottesdienst „Rock my soul“
Wann: Fr, 26. Mai 2018, 16.00 Uhr
Warm up, 18.00 Uhr Gottesdienst
Wo: Perchtholdsdorf, Kulturzentrum

JUNI

Kick-off zum KJ- Fotowettbewerb
Wann: 2. Juni, 14.00 Uhr
Wo: Domplatz 2, Wr. Neustadt
Läuft bis 20.6 auf FB und Insta KJ Süd

JS-Gruppenstunden-Werkstatt
Wann: Mi., 6. Juni 2018, 18.00 Uhr
Wo: Jungscharbüro

Mini-Mitarbeiter/innen-Abend
Wann: Mi, 6. Juni 2018
Wo: Pfarre St. Erhard-Mauer

JUNI

#JESUS^{IN}THECITY

Wann: 07.-10.06.2018
Wo: Wiener Neustadt
Details und Anmeldung unter
<http://www.jesusinthecity.at/>
Highlight: key2life-Konzert,
8. Juni 2018, 20.15 Uhr Arena Nova,
Wiener Neustadt

JS-Rollenspielwochenende
Wann: 09.-10.06.2018
Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Junge-Kirche-Sommerfest für die
Dekanate Kirchbach und Kirchberg
Wann: Sa, 9. Juni
Ort: Krumbach
Info. Veronika Höfer 0664/6101257

come2stay – Jugendgottesdienst
Wann: So, 10. Juni 2018, 16:00 Uhr
Ort: Pfarrkirche Liesing, Färbermühlg. 6
1230 Wien, anschließend Grillerei

Let's make it real
Beten für die Erzdiözese Wien
Wann: Do, 21. Juni 2018, 19-22 Uhr
Wo: Kirche St. Florian, 1050 Wien

Dankefest & Olympiade der KJ-Süd
Wann: Sa, 23. Juni, 14.00
Wo: Wiener Neustadt, Propsteigarten

Augsteckt is´ - Jugendheuriger
Wann: Sa, 30. Juni, ab 17.00 Uhr
Wo: 2500 Baden, Pfarrplatz

JULI

Pimp my Burg
Die JS-Burg wird für den Sommer fertig
gemacht
Wann: 17.-20. Juli 2018
Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Jungschar-Grundkurs
Wann: 21.-27. Juli
Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Wild days of Cinema
Wann: 28.07. – 03.08.2018
Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

ZUM VORMERKEN

KinderBibelWoche
Wann: Fr, 7.09. 17:00 Uhr – So, 9.09 2018
14:00 Uhr,
Wo: Biobauernhof Familie Trenker, Hoch-
neukirchen
Wer: Kinder von 7-14 Jahren, Jugendliche
oder junge Erwachsene als Begleitpersonen
Anmeldung bis 2. Juli 2018 bei Sabine
s.krautel-hoefer@edw.or.at

Boarding now!
Der Start ins neue JS-Jahr
Wann: 29. September 2018, ab 14.30
Uhr VHS Penzing (Hütteldorfer Str. 112),
Party (ab 20:00): Sargfabrik (Goldschlagg.
169), Kosten: 5€uro

Jugendarbeit leicht gemacht
Wann: 5.-7. Oktober 2018
Info: Stephan Fraß-Poindl 0664 6101172,
s.frass@katholische-jugend.at
Ort: Jugendzentrum Oberleis

AUGUST

Jungschar-Grundkurs
Wann: 04.-10.08.2018
Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Kumma z'samm
Wer: Jugendliche & junge Erwachsene
von 14 bis 30 Jahren
Wann: So, 12. August 2018
Wo: Pfarre Stockerau, Kirchenplatz 3

Jungschar-Grundkurs
Wann: 18.-24. August 2018
Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Jungschar-Arbeitswoche
Hilf mit, die Burg zu renovieren
Wann: 25.8.-2.9.2018
Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf

Zukunftswerkstatt Schulpastoral
Für Religionslehrer/innen, Schulseelsorger/innen
& alle Interessent/innen für Schulpastoral in
Kooperation mit der KPH Wien/Krems
Wann: 27.-29. August 2018
Wo: Don Bosco Haus
Info & Anmeldung: d.schmidt@edw.or.at



72 Stunden
ohne Kompromiss
SAVE THE DATE
17. - 20. OKTOBER 2018
www.72h.at

Mein Schatz im Acker...

Gruppenstunde für Jugendliche

Wofür würdest du dein letztes Geld ausgeben? Was ist dir so wertvoll, dass es sich lohnt, dafür alles auf diese eine Karte zu setzen? Jesus erzählt die Gleichnisse vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle und zeigt, dass es sich lohnt, sich auf das Evangelium einzulassen.

Alter: ab 15 Jahren

Dauer: ca 60-90 min

Aufwand: mittel

Material: je 4 Blatt Papier/Kärtchen pro TN; Spielgeld (z.B. Monopoly oder selbst gebastelt; pro TN 100 Einheiten = 20 Stück 5er-Scheine); kleine Schatzkiste; Perle oder Murmel; Kopien der Bibelstelle; Arbeitsaufträge für Kleingruppe in Kopie, weiße A4-Blätter, Stifte.

Einstieg:

Wir setzen uns spielerisch mit der Frage nach Werten auseinander.

- > Lege in die Mitte zwei unterschiedliche Geldscheine.
- > Impulse für das Gespräch: Was seht ihr? Welche Bedeutung hat so ein Schein? Was kann man damit machen? Was ist der Unterschied zwischen den beiden Scheinen?
- > Gibt es noch etwas, das Wert hat? Dinge, die dir persönlich wichtig sind? Ihr kommt dabei sicher bald auf Dinge, die nicht mit dem Geld in der Mitte gekauft werden können.
- > Unsere „Wert“papiere: Sammelt im Gespräch, was für euch besonders wertvoll ist und schreibt jeden Begriff auf ein extra Blatt: das sind eure „Wert“papiere (insgesamt ca. 4 x TN-Zahl).

„Wert“papier-Börse

Wir setzen uns spielerisch mit Werten auseinander.

- > Verteile das Spielgeld.
- > GL übernimmt die Rolle des Auktionärs und versteigert die „Wert“papiere nacheinander. Gebote werden durch Zuruf abgegeben. Wenn keine/r mehr bieten möchte, erhält das Höchstgebot den Zuschlag. Notiere auf jedem verkauften Wertpapier den Kaufpreis. Der/die Käufer/in bezahlt beim Auktionär und erhält dafür das „Wert“papier.
- > Wenn alles ausverkauft ist oder den Rest keine/r mehr haben will, beende die Versteigerung.
- > Auswertung: Jede/r sagt, was zu welchem Preis ersteigert wurde und erzählt: Warum habe ich gerade diesen Wert ersteigert? Was war er mir wert? Hätte ich noch gerne andere Werte gehabt? Warum hat das nicht funktioniert? Musste ich mich zwischen zwei Werten entscheiden, weil das Geld knapp war?

- > Wie ist das im „richtigen“ Leben? Welchen „Preis“ zahlen wir da für die Werte, die uns wichtig sind?

Ergebnis könnte sein: es gibt verschiedene Werte, die von Mensch zu Mensch unterschiedlichen Stellenwert haben. Manchmal muss ich mich entscheiden, verzichten oder etwas investieren, um etwas für mich Wertvolles zu bekommen (Zeit für Freunde, damit die Freundschaft gefestigt wird; Sitzfleisch für den Schulerfolg; nicht auf jeder Party dabei sein, wenn ich mein Instrument üben will; ein Stück meiner Freiheit hergeben, um für die Familie/Partnerschaft da zu sein...)

Begegnung mit der Bibelstelle

- > Lege neben die Geldscheine in der Mitte eine kleine Schatzkiste (du kannst sie mit schönen Dingen füllen) und eine Perle (Murmeln).
- > Woran erinnern euch diese Dinge? Woran müsst ihr denken? Tauscht euch über eure Assoziationen aus.
- > Jede/r TN erhält eine Kopie der Bibelstelle Mt 13,44-46:
- > Himmelreich klingt abstrakt. Deshalb hat Jesus viele Bilder und Vergleiche aus der Erfahrungswelt der Menschen verwendet, um ihnen verständlich zu machen, was er damit meint.
- > Lest miteinander den Text:

Die Gleichnisse vom Schatz und von der Perle (Mt 13,44-46) Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders schöne fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.

- > Sprecht miteinander über:

- Den Begriff „Himmelreich“: Versucht ihn mit euren Worten zu umschreiben. (z.B. Gott ist wirksam und spürbar; Gott ist da – hier und jetzt; Gottes Kraft wirkt und heilt;...)

- Wie könnte sich „Himmelreich“ auswirken? (z.B. Menschen leben aus der Beziehung mit Gott; lassen sich von Gott bewegen und verändern; orientieren ihr Handeln am Handeln Jesu; erleben Gott als Vater oder auch als Mutter; sehen in Mitmenschen als Schwertern und Brüder; übernehmen Verantwortung für die Schöpfung; grenzen nicht aus; stärken einander...)

- Wofür könnten der Schatz/die Perle stehen? (z.B. Jesus entdecken; die Kraft des Evangeliums spüren; meine Berufung finden; ganz in meinem Element sein...)

- > Bildet Paare/Kleingruppen (je nach TN-Zahl) und verteilt folgende Aufgaben (manche Paare/Gruppen können auch dieselbe Aufgabe haben):

Gruppe 1: Stellt euch vor: Ihr seid Zeitungsreporter/innen und führt Interviews mit den beiden Akteuren. Was erzählen sie euch? Was hat sich für sie verändert?

Gruppe 2: Was will uns Jesus damit erzählen, dass die beiden alles (aus)verkaufen, damit sie ihr Ziel erreichen. Was ist notwendig, damit das Himmelreich für uns real wird?

Gruppe 3: Lest die Geschichte so: Da findet jemand den Schatz, den Gott in ihm angelegt hat. Er gräbt ihn aus... Er findet das Kostbare und Besondere seiner eigenen Persönlichkeit – so wie Gott ihn geschaffen hat. Wie könnte sich das auswirken? Wie klingt die Geschichte dann?

Gruppe 4: Warum haben sich die beiden das Geld nicht einfach geliehen? Wäre doch einfacher gewesen? Erzählt die Geschichte unter dieser Voraussetzung. Wie ginge es für die beiden weiter?

- > Teilt eure Entdeckungen im Plenum.

Verinnerlichen: Zeichnet die Bibelstelle als Cartoon

- > Hier kann jede/r sich noch ganz persönlich mit der Bibelstelle auseinandersetzen.
- > Cartoons sind ganz einfach gezeichnet (oft nur Strichmännchen) und drücken mit wenigen Mitteln einen Sachverhalt aus. Diese Methode macht innere Bilder bewusst und hilft, die eigene Auslegung eines biblischen Textes auf den Punkt zu bringen. Es muss nicht perfekt sein, es geht um keinen Wettbewerb!
- > Sucht euch ruhige Plätze und stellt eure Sicht auf den Text in einem Cartoon dar (ein Bild oder auch Bildserie).

Abschluss

- > Kommt wieder in der Gruppe zusammen.
- > Die Cartoons werden in die Mitte gelegt (oder wenn es eine Pinnwand gibt, könntet ihr die Cartoons wie in einer Ausstellung aufhängen). Alle haben Zeit, die Kunstwerke zu betrachten.
- > Danach darf jede/r das eigene Werk vorstellen und erzählen, wie es ihr/ihm beim Zeichnen gegangen ist: Ist beim Zeichnen noch einmal etwas besonders wichtig geworden? Was wollte ich hervorheben? Was nehme ich mit?



Alles wird gut!

Biblische Perspektiven für kraftvolle Wege

Das Leben ist unübersichtlich geworden. Wir erleben ein scheinbares Überangebot an Möglichkeiten und zugleich die Überforderung, uns für etwas zu entscheiden. Wir sind umgeben von Traditionen und Gesetzen und der Spannung von „alles bewahren oder doch alles neu“. Wir können uns fast alles kaufen und fühlen gleichzeitig immer wieder innere Leere.

Sagt die Bibel etwas zu diesen Spannungsfeldern? Ja mehr noch – so viel sei schon hier verraten: sie weist uns den Weg zu einem Leben in Fülle, für dich und mich.

„Die Bibel gleicht einem Acker, der nie abgeerntet werden kann und deshalb nie öde und leer daliegt. Sie gleicht einer Quelle, die beständig fließt und um so reichlicher strömt, je mehr man daraus schöpft.“, schreibt Ephräm der Syrer, ein syrischer Kirchenlehrer aus dem 4. Jahrhundert. Ich teile diese Erfahrung aus meinem eigenen Leben. Immer, wenn ich die Bibel zur Hand nehme, erschließt mir Gott etwas Neues. Manchmal mit Texten, die ich noch nicht so gut kenne, manchmal aber auch mit Erzählungen, die ich schon hundertmal gelesen habe.

Machen wir uns also gemeinsam auf die Suche nach Antworten auf unsere Fragen. Zuerst bin ich auf folgende Stelle gestoßen: *An einem Sabbat ging Jesus durch die Kornfelder und unterwegs rissen seine Jünger Ähren ab. Da sagten die Pharisäer zu ihm: Sieh dir an, was sie tun! Das ist doch am Sabbat verboten. Und Jesus fügte hinzu: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat (Mk 2,23-24.27).*

Man könnte sie zusammenfassen mit: „Wo Jesus auftritt, ist Ärger vorprogrammiert.“ Die Menschen, die mit Überzeugung ihre Traditionen leben und an ihre Notwendigkeit glauben, werden damit konfrontiert, dass Jesus nicht nur mit den vorgegebenen Haltungen bricht, sondern sie sogar in Frage stellt. Wenn wir aber genau hinschauen, wendet sich Jesus nicht gegen das Sabbatgebot – also die Tradition an sich, sondern erschließt sie mit einer wichtigen Dimension: Der Sabbat dient dem Menschen. Jesus lebte in Traditionen, allerdings stets die Menschen im Blick habend. Er lädt auch uns ein, alle Traditionen, Gesetze und Vorgaben genau zu prüfen: dienen/helfen/schützen sie den Menschen?

Ins persönliche Leben übertragen können wir uns daran erinnern, und uns vor jeder Entscheidung fragen: Hilft mir das oder hindert es mich am Leben?

In der Erzählung der Vertreibung der Händler aus dem Tempel setzt Jesus eine wichtige Dimension dazu: der Mensch und seine Beziehung zu Gott. Alles, was diese Beziehung stört oder behindert, gehört vermieden. Die Erzählung ist drastisch: *„Dann kamen sie nach Jerusalem. Jesus ging in den Tempel und begann, die Händler und Käufer aus dem Tempel hinauszutreiben; er stieß die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler um und ließ nicht zu, dass jemand irgendetwas durch den Tempelbezirk trug. Er belehrte sie und sagte: Heißt es nicht in der Schrift: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein? Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht. (Mk 11,15-17)*

Jesus weiß darum, dass das Leben in Fülle stets Beziehungsgeschehen ist. Er zeigt uns mit seinem Leben, wie wir in Beziehung mit Gott leben dürfen. Von ihm wird immer wieder erzählt, dass er sich nach seinem öffentlichen Wirken zurückzieht um zu beten. Oft geht er dafür an einen einsamen Ort oder auf einen Berg. Er weiß, dass ihn stets Menschenmengen und seine Hilfe und Zuwendung erwarten. Und trotzdem ist ihm bewusst: Ohne gelebte Beziehung zum Vater im Himmel gelingt gar nichts.

Alle Menschen, ja alle Völker brauchen Plätze und Orte, an denen sie ihre Beziehung zu Gott ohne Störung, Ablenkung oder negative Beeinflussung entdecken und lebendig halten können. Wir als Kirche sind ein solcher Ort und dazu angehalten, uns diesem Anliegen Jesu stets neu auszurichten.

Ins persönliche Leben übertragen können wir uns die Frage stellen: Wie sieht mein Gebetsleben aus? Wie steht es um meine Gottesbeziehung? Wie pflege ich sie? Welche Faktoren helfen mir dabei, welche hindern mich? Die Kirche schenkt uns da eine Fülle von Traditionen/Wegen und sie schenkt uns die heiligen Sakramente. Sie wollen Hilfestellungen für uns sein, damit die Beziehung immer weiter wachsen kann und noch mehr gelingt.

Christliches Leben bedeutet jedoch nicht, auf mich und auf Gott zu schauen und damit zufrieden zu sein. Mahatma Gandhi, Friedensnobelpreisträger und indischer Freiheitskämpfer, sagt über die Bibel: *„Ihr Christen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit in sich, die gesamte Zivilisation in Stücke zu blasen, die Welt auf den Kopf zu stellen; dieser kriegszerrissenen Welt Frieden zu bringen. Aber ihr geht damit so um, als ob es*

bloß ein Stück guter Literatur ist, sonst weiter nichts.“ Damit bringt er es auf den Punkt: Christliches Leben bedeutet – in Ausrichtung auf und in Beziehung zu Gott – gesellschaftlich, politisch und kirchlich engagiert zu sein, weil die christliche Botschaft kraftvoll und gestaltend die Welt zum Besseren verändern will. Wir sind berufen, uns ganz konkret einzusetzen und das gute Leben und die Beziehung zu einem liebenden Gott allen Menschen zu ermöglichen.

Jesus stellt das in einem drastisch erzählten Gleichnis dar (Mt 25, 31-46 – unbedingt lesen!). Es handelt vom Ende der Welt und darum, wer ins Reich Gottes gelangt und wer in die Hölle. Jesus verwendet bewusst diese Bilder – er will diese Botschaft den Menschen einschärfen, bevor er geht. Zu gut weiß er darum, wie sehr sich die Menschen, die ihm nachfolgen, um sich selbst drehen und ihre soziale Verantwortung vergessen. Seine Kernbotschaft: *Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan (Mt 25,40).*

Mich selbst annehmen und lieben – und meine Nächste, meinen Nächsten annehmen und lieben wie mich selbst, denn in ihnen begegne ich Jesus Christus und damit Gott selbst. Christliches Leben im Glauben bedeutet nicht Rückzug in die Komfortzone. Vielmehr bedeuten Nachfolge und mitwirken am Reich Gottes einen dynamischen Wachstumsprozess, der dich ganz beansprucht. Und er ist nie Selbstzweck, sondern immer auf andere hin ausgerichtet. Paulus schreibt abschließend im ersten Brief an die Gemeinde in Korinth: *Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig, seid stark! Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe. (1 Kor 16,13-14)*

Das Leben in Fülle, das Jesus uns verheißt (Joh 10,10), gilt nicht egozentrisch für mich, sondern für die ganze Schöpfung. Orientieren wir uns nicht an der Frage, ob alt oder neu, Tradition oder Erneuerung, sondern leben und bleiben wir ausgerichtet auf Gott hin. Nehmen wir seine Einladung an: Leben wir leidenschaftlich, zärtlich, sozial und politisch engagiert, mitfühlend, achtsam, gegenwärtig, liebend. Für eine bessere Welt für alle.

„Ihr Christen habt in eurer Obhut ein Dokument mit genug Dynamit in sich, die gesamte Zivilisation in Stücke zu blasen, die Welt auf den Kopf zu stellen; dieser kriegszerrissenen Welt Frieden zu bringen. Aber ihr geht damit so um, als ob es bloß ein Stück guter Literatur ist, sonst weiter nichts.“

Mahatma Gandhi



Ausverkauf!

Was behalten wir als Gemeinschaft oder ICH LEBE NICHT NACH MÖNCHSREGELN!

Ein paar mal im Jahr ist es so weit: „SALE – alles muss raus!“ In den Modegeschäften werden die Kleidungsstücke der vorangegangenen Saison verschleudert, es muss Platz gemacht werden für Neues. Wir haben uns daran gewöhnt, immer das Aktuellste zur passenden Zeit zu bekommen. Wer einmal im Sommer vor einer Reise auf die Südhalbkugel noch schnell Wintersachen kaufen wollte, oder im Winter auf Urlaub in wärmeres Klima gefahren ist, weiß, dass es in vielen Geschäften schwierig sein kann, gutes Equipment dafür zu finden. Es scheint sich auszuzahlen, den Menschen anzubieten, was sie gerade brauchen und auf den Rest zu verzichten.

Bei „Ausverkauf“ müsst ihr vielleicht auch an Geschäfte denken, die noch schnell alles verkaufen, bevor es vorbei ist. Die letzte „Hau-raus-Aktion“, bevor für immer geschlossen wird; an Orte oder Einkaufsstrassen, die langsam ihre Geschäfte verlieren und daran, dass inzwischen sogar Kirchen verkauft werden. Wir lesen davon in der Zeitung und fragen uns, was aus der Gemeinde dort geworden ist, was aus den Gemeinschaften? Was wurde dort alles ausverkauft, bevor es das Gebäude als Versammlungsort traf?

Rund um die Einsparungsprozesse in der Erzdiözese Wien hat eine verantwortliche Person einmal im übertragenen Sinn zu mir gesagt: „Wir alle wünschen uns, in den 80er Jahren in der Kirche zu arbeiten, als Geld keine Rolle gespielt hat.“ Scheinbar ist es schon länger her als die Zielgruppe dieser Zeitschrift lebt, dass damit begonnen wurde, Dinge einzustellen und einzusparen. Vielleicht kennt ihr es ja selbst: Projekte gehen sich einfach nicht mehr aus; ein Pfarrer, der vier Pfarren zu betreuen hat, wird auch keine drei Messen pro Pfarre anbieten oder sich intensiv mit den Jugendlichen der Pfarre beschäftigen können.

Und was bleibt übrig?

In dieser Zeit des „Raushauens“ stellt sich eine entscheidende Frage: Was will unsere Kirche eigentlich sein? – Und Hand aufs Herz, wer von euch hatte noch nie das Gefühl, die katholische Kirche sei ein Gebetsverein, hauptsächlich bestehend aus alten Frauen und Männern. Auch die Lektüre diverser kirchlicher Medien erwecke den Eindruck, man habe sich längst zurückgezogen, hinaus aus dem „normalen“ Leben der Menschen. Wer beten, Messe feiern und fasten will, ist richtig. Caritas und Brauchtumpflege sind auch noch Themen, die immer wieder vorkommen und sicher in verschiedenen Pfarren auch noch das eine oder andere sonstige. Das mag für manche ein verlockendes Programm sein, klingt aber eher nach dem Programm eines Klosters, als durchschnittlichen Jugendlichen oder jungen Erwachsenen in unserer Diözese.



Wo zwei oder drei... Und hier kommen wir zu einem Satz, den ihr sicher schon viele Male gehört habt: „Wo zwei oder drei ...“ Ich muss ihn nicht einmal beenden und trotzdem nehmen wir ihn viel zu wenig ernst. Es bedeutet nämlich, dass wir zum Christ/in sein keine großen Kirchen brauchen. Wir brauchen nicht unendlich viel Geld oder die schönste Monstranz, wir brauchen einander und dürfen uns überall begegnen. Jesus darf auch bei den Sachen dabei sein, die uns Spaß machen. Wenn wir das bedenken, endet Pfarre nicht an der Kirchentür, sondern kann Teil einer jeden Aktion sein, bei der sich Menschen treffen.

Eine Kirche des Lebens

Wenn ihr unter 30 seid und euch nicht für Rosenkranzandachten begeistern könnt, werden das die meisten Menschen verstehen, aber bitte nutzt dann eure Begeisterung um Alternativen zu bieten. Überlegt, was euch persönlich am Herzen liegt und schaut ob ihr über dieses Netzwerk, das Pfarre und Kirche bieten, Möglichkeiten findet, um eure Ideen umzusetzen. Träumt dabei groß und offen! Nützt, was da ist und was zur Verfügung steht! Aber vor allem: nehmt Dinge, die ihr gerne tun würdet, denn dann könnt ihr auch andere begeistern und darum geht es doch in der Kirche – Begeisterung.

3 Verrückte Ideen:

- > **Boulder Kirche:**
> Ist eine Klettertechnik bei der man in geringer Höhe ohne Seil klettert. Falls man stürzt wartet statt dem harten Aufprall ein sanfter Fall in einen Weichboden wie ihr ihn aus der Schule kennt. Warum also nicht einen Weichboden organisieren und ein paar Klettergriffe kaufen und an eine Wand in Pfarrsaal, Jugendheim oder sonst wo hin montieren.
- > **ChillOut:**
> Es ist der heißeste Tag des Jahres und alle schwitzen und keuchen. Warum nicht mit ein paar bequemen Sitzmöglichkeiten in die Kirche setzen und dort die angenehme Kühle alter Gebäude genießen.
- > **Eislaufplatz:**
> Ja man kann selbst einen Eislaufplatz bauen, warum nicht im Pfarrgarten, Innenhof oder vor der Kirche? Anleitungen gibt es im Internet genug.

Wir dürfen uns eine Kirche des Lebens wünschen und auch schaffen, dabei hin und wieder auch mal alte Kollektionen ausmisten und neue hereinholen. Bieten wir vor allem Jugendlichen und Kindern eine Kirche, die die Dinge im Angebot hat, die sie brauchen und nicht nur Winterstiefel aus den 80ern.

Der Speakers' Corner ist die Seite zum Mitreden. Hier ist Platz für eure Meinung zum aktuellen Heftthema. In der Herbstausgabe geht es um das Thema „Erinnern“: Im Jahr 2018 jährt sich das Ende des ersten Weltkrieges, der Anschluss an das Deutsche Reich, der „Bildersturm“ auf das erzbischöfliche Palais... Müssen sich junge Menschen im Jahr 2018 daran noch erinnern?! Welche Bedeutung hat der Erinnerung für dich persönlich? Schreib uns an movi@jungekirche.wien!



Jesus darf auch bei den Sachen dabei sein, die uns Spaß machen. Wenn wir das bedenken, endet Pfarre nicht an der Kirchentür, sondern kann Teil einer jeden Aktion sein, bei der sich Menschen treffen.

Alles neu bei der Firmung?

Was ist das perfekte Alter für die Firmung? 17 oder doch lieber 14 Jahre? Warum nicht eigentlich mit 7 Jahren? In Kirchenzeitungen, auf sozialen Netzwerken, sicher auch in der Pfarre und im persönlichen Umfeld poppt die Diskussion um das aktuelle Firmalter auf. Hier ein Überblick über unterschiedliche Argumente, Bedenkenswertes und Lösungsansätze rund ums Thema.

Die Bischöfe scheinen sich darüber einig, dass beim Firmalter etwas geändert werden sollte. Uneinigkeit herrscht aber über die Frage, was geändert werden soll.

Der Südtiroler Bischof Ivo Muser hat eine „Zeit des Nachdenkens“ über das Firmalter ausgerufen und will daher in den nächsten zwei Jahren keine Firmung spenden. Der Deutsche Jugendbischof Stefan Oster hat beschlossen, dass Jugendliche der Diözese Passau das Sakrament der Firmung zukünftig erst mit 16 Jahren empfangen können. Anlass für die Änderung ist die Überlegung, dass junge Menschen mit diesem Alter reifer seien, um sich für die Kirche zu entscheiden.“

Auch in Österreich gibt es den Versuch, das Firmalter anzuhähen. Bischof Benno Elbs hat für Vorarlberg (Diözese Feldkirch) beschlossen, das Mindestalter für den Empfang der Firmung auf 17 Jahre festzulegen. Begründet wird dies damit, dass aus „entwicklungspsychologischer Sicht eine reifere Auseinandersetzung mit dem Glauben und der freien Meinungsbildung erst bei älteren Jugendlichen möglich ist. Wer sich in höherem Alter auf den Firmweg begibt, zeigt „Interesse und übernimmt Verantwortung für die Glaubensgemeinschaft der Kirche“.

In den USA geht es derzeit in die entgegengesetzte Richtung. In der Diözese Manchester (New Hampshire) soll die Firmung in Zukunft noch vor der Erstkommunion (ca. 7 Jahre) gespendet werden. Damit will man wieder zur ursprünglichen Reihenfolge der Sakramente Taufe – Firmung – (Erst)Kommunion zurückkehren. Bei der Erwachsenentaufe finden wir auch heute noch diese Reihenfolge.

Wie ist die derzeitige kirchliche Rechtslage?

Die Katholische Kirche hat als absolute Untergrenze für den Empfang der Firmung das 7. Lebensjahr festgesetzt (Can. 891). Die österreichische Bischofskonferenz hebt dieses Alter noch an und gibt allen Diözesen vor, dass man die die Firmung frühestens mit 12 Jahren empfangen kann. Eltern und Seelsorger mögen aber auch

dafür Sorge tragen, dass die Firmspendung nicht zu lange hinausgezögert wird. In der Erzdiözese Wien gilt derzeit das 14. Lebensjahrs Mindestalter für die Firmspendung. Alle anderen Firmwege in einzelnen Pfarren bedürfen der Zustimmung des Erzbischofs. Faktisch empfangen die Jugendlichen unserer Diözese aber die Firmung mit 12, 14, 16 und manchmal auch erst mit 17 Jahren.

Was sagt die Pastoraltheologie dazu?

Georg Langenhorst (Augsburg) sieht auf jeden Fall den Bedarf, das Firmalter zu ändern. Die Firmung ist derzeit ein „verschenktes Sakrament“: Jugendliche, die es empfangen, würden dadurch nicht wesentlich geprägt, es bewirke bei ihnen nichts mehr. Er sieht drei Möglichkeiten, um auf diese Situation zu reagieren:

- > Man kehrt zurück zur ursprünglichen Reihenfolge der Sakramente (Taufe – Firmung – Eucharistie).
- > Die derzeitige Reihenfolge und das Alter der Firmung (12 bis 14 Jahre) bleiben gleich. In beiden Fällen kann man dann aber nicht von einer „Mündigkeitserklärung“ sprechen.
- > Dieser könnte man gerecht werden, indem man den Firmzeitpunkt auf „individuell verschiedene Altersstufen“ ändert.

Für Patrik Höring (Leverkusen) sind die Motive beider Denkrichtungen dieselben. Es geht um die Integration der Jugendlichen in die Pfarren. Bei einem niedrigeren Firmalter um eine einfachere, im Falle des späteren Firmalters um eine bewusstere. Die Erfahrungen, so Höring, bestätigen aber, dass sich ein geändertes Firmalter nicht zwingend (positiv) auf die Zufriedenheit mit der Pfarre auswirkt. Damit sind alle Versuche, die nur durch die Änderung des Firmalters die Probleme in der Praxis lösen wollen, zum Scheitern verurteilt.

Was sagen aktuelle Firmbehelfe zur Diskussion um das Firmalter?

Jugend Rebuilt zeigt Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Lösungsansätze: Zwölfjährige sind noch offener für die Begleitung und die Ansichten der Erwachsenen. Zugleich würden sie die „Bedeutung der Jüngerschaft und des Sakraments“ noch nicht so gut verstehen. Eine Firmung mit ca. 7 Jahren würde die ursprüngliche Reihenfolge der Sakramente wiederherstellen und Eltern bzw. Kinder davon befreien, die Firmung als „letztes Ziel religiöser Bildung“ wahrzunehmen. Eine Firmung erst mit ca. 15 Jahren hätte den Vorteil, dass Jugendliche die Bedeutung des Sakraments schon erfassen können. Für Jugend Rebuilt geht es nicht um Änderung des Firmalters. Viel wichtiger sei eine „solide Kinder- und Jugendlpastoral“. Damit könne man eine gute Ausgangsbasis schaffen.

Und wie sehen es junge Menschen, die die Firmung hautnah erleben? Wir haben 3 Menschen dazu befragt:

Steffi Dolenc, Mitarbeiterin der Jungen Kirche & Firmbegleiterin

Steffi, du hast dich erst im Alter von 27 Jahren firmen lassen. Warum hat 's so lang gedauert?

In meiner Heimat (D) stand die Firmung damals mit etwa 15/16 an. Durch Umzüge und unterschiedliche Zuständigkeiten wäre ich sogar erst mit 17 dran gewesen! Damals hatte ich ein Gespräch in der Pfarre. Es erschien mir zu diesem Zeitpunkt nicht richtig, mich firmen zu lassen. Mir bedeutete das damals nichts, weshalb ich es lieber verschieben wollte, als ein Fest nur um eines Festes oder der Geschenke willen zu haben. *Was waren deine Gründe, dich dann mit 27 für diesen Schritt zu entscheiden?*

Mit Anfang Zwanzig fand ich einen Weg zurück in die Kirche. Ich lernte in Wien neue Leute kennen, durch die ich einen praktischen und greifbaren Zugang zum Glauben fand. Als meine Hochzeitspläne konkreter wurden entschloss ich mich, die Sakramente dann „in der richtigen Reihenfolge“ zu empfangen und ließ mich 2014 im Stephansdom firmen.

Wenn du dich vergleichst: als Jugendliche und als junge Erwachsene: glaubst du, dass die Entscheidung eine andere Qualität hatte?

Mit 17 hätte es mir nichts bedeutet, es wäre ein „Man-macht-das-halt“ gewesen und vermutlich hätte ich nie wieder drüber nachgedacht. Mit 27 war es eine bewusste Entscheidung aus dem Glauben heraus und aus meinem Bedürfnis nach Nähe zu Gott.

Magdalena Guttman, Mitarbeiterin der Jungen Kirche & Firmbegleiterin

Die Pfarre Schwechat geht in der Firmvorbereitung einen interessanten Weg.

Ja, die Vorbereitung beginnt bei uns mit 14 und dauert zwei Jahre. Die Firmlinge treffen sich in dieser Zeit wöchentlich.

Das klingt sehr zeitintensiv. Wie schafft ihr die Begleitung?

Mit jeder Gruppe sind zwei Begleiter/innen unterwegs. Dazu kommen viele andere aus der Pfarre, die zu bestimmten Themen oder Projekten mit den Gruppen arbeiten.

Was schätzt du an eurer Form?

Cool finde ich, dass die Jugendlichen wirklich viel Zeit haben, ins Pfarrleben hinein zu schnuppern. Es bleibt genug Zeit, all das kennen zu lernen, was sich in einer Pfarre abspielt. Dabei können die Firmlinge viele verschiedene Menschen aus der Pfarre kennenlernen. Wir können auch öfter gemeinsam wegfahren: für mindestens drei Wochenenden. Eines davon ist ein Pfarrfamilienwochenende.

Siehst du darin größere Chancen, dass Jugendliche in der Kirche Heimat finden?

Es gibt viele Jugendliche, deren Familien wenig Pfarrbezug haben, und die durch die Firmvorbereitung wirklich in die Pfarre hineingewachsen sind. Heute engagieren sie sich als Firmhelfer/in, in Jungschar und Jugend oder anderen Bereichen.

Eine bewusste Glaubensentscheidung mit 12 oder 14 Jahren treffen zu müssen, überfordert viele Jugendliche. Auch in vielen anderen Bereichen ihres Lebens werde zu diesem Zeitpunkt eine solche Reife von ihnen noch nicht erwartet. Daher ist die Forderung nach einem höheren Firmalter durchaus verständlich. Aber mit 18 oder 19 Jahren trifft man auch selten „unverrückbare Entscheidungen“. Vielmehr befinde man sich auch in diesem Alter noch auf der Suche.

Die Diskussion über das Firmalter scheint voll entflammt zu sein. Die einzelnen Argumente können nicht wirklich überzeugen bzw. werden sie sowohl dafür, als auch dagegen verwendet. Die eine Seite stellt die „richtige“ Reihenfolge der Sakramente, die andere Seite die bewusste Entscheidung für den Glauben im Vordergrund. Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte der Kirche, dass über das Firmalter diskutiert wird. Alle denkbaren Möglichkeiten sind schon einmal dagewesen. Eine ideale Lösung gibt es nicht. Bei all der theologischen und pastoralen Diskussion dürfen wir aber nicht die Kinder und Jugendlichen aus den Augen verlieren. Möglicherweise hat auch die aktuelle Praxis etwas Gutes.

Alex, Firmling in St. Stephan

Alex, du wirst heuer gefirmt!

Ja. Ich bin 14 Jahre alt und werde im Juni 2018 im Stephansdom gefirmt. Hier bin ich auch zur Erstkommunion gegangen.

Wie gefällt dir die Firmvorbereitung?

Unsere Begleiter sind beide sehr nett und humorvoll. In den Firmstunden geht es immer abwechslungsreich zu! Wir treffen uns seit November alle 14 Tage in der Dompfarre. Spannend ist, dass ich vorher niemanden aus der Gruppe kannte und so neue Leute kennenlernen konnte.

Was glaubst du, dass diese Zeit für dich persönlich bringen wird?

Ich bin mir sicher, dass ich einen besseren Einblick in meine Religion und in meinen Glauben bekomme.

Manche meinen ja, mit 14 wäre man zu jung für die Firmung. Wie siehst du das?

Ich finde es kommt nicht aufs Alter drauf an, sondern darauf, ob man sich für die Firmung bereit fühlt.



Am gemeinsamen Haus bauen – dem Ausverkauf entgegenwirken

In seiner Enzyklika „Laudato si“ vergleicht Papst Franziskus unsere Schöpfung mit einem Haus, in dem alle Geschöpfe Platz zum Leben finden sollen. Wir alle tragen Verantwortung, dass es lebenswert bleibt: im Umgang mit der Natur, im Umgang mit der Würde des Menschen.

„Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen, denn wir wissen, dass sich die Dinge ändern können. Der Schöpfer verlässt uns nicht, niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähigkeit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen. Ich möchte allen, die in den verschiedensten Bereichen menschlichen Handelns daran arbeiten, den Schutz des Hauses, das wir miteinander teilen, zu gewährleisten, meine Anerkennung, meine Ermutigung und meinen Dank aussprechen. Besonderen Dank verdienen jene, die mit Nachdruck darum ringen, die dramatischen Folgen der Umweltzerstörung im Leben der Ärmsten der Welt zu lösen. Die jungen Menschen verlangen von uns eine Veränderung. Sie fragen sich, wie es möglich ist, den Aufbau einer besseren Zukunft anzustreben, ohne an die Umweltkrise und an die Leiden der Ausgeschlossenen zu denken.“¹

Zu seinem „Gebet für unsere Erde“² lädt er alle ein, die an einen Gott glauben, der das Leben geschaffen hat. Auf der nächsten Seite findest du einen Vorschlag, wie du dieses Gebet mit deiner Gruppe ganz persönlich erarbeiten kannst.

¹ Enzyklika „Laudato si – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“, 2015 Nr. 13.

² Ebd., Nr. 246.

**Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und die Schönheit hüten.
Überflute uns mit Frieden,
damit wir als Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.
Gott der Armen,
hilf uns,
die Verlassenen und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen,
zu retten.
Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an,
die nur Gewinn suchen
auf Kosten der Armen und der Erde.
Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass wir zutiefst verbunden sind
mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem unendlichen Licht.
Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.“**

Gebet für unsere Erde – Do it yourself!

Aus alt mach neu und aus fremd mach mein? Das geht auch mit Gebeten und wir zeigen dir wie.

Do it yourself, also etwas selbst zu machen, heißt nicht es auch alleine oder von null weg zu machen. Man kann auf etwas Anderes aufbauen bzw. etwas Bestehendes hernehmen, zerlegen, das Beste davon behalten und schließlich daraus etwas Eigenes kreieren. Das geht auch bei Gebeten und bietet sich an, wenn es einem schwer fällt, eine Struktur und Formulierungen für das eigene Gebet zu finden. Wir haben das „Gebet für unsere Erde“ von Papst Franziskus genommen, einige Teile entfernt und so Platz gelassen, dass du es mit deinen eigenen Worten und Anliegen füllst. Diese Übung findest du auch als Vorlage zum Ausdrucken für deine Gruppe auf unserer Homepage. Probier es aus – do it for yourself!

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist
und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles,

.....
**gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit**

.....
**Überflute uns mit Frieden,
damit wir**

.....
und niemandem schaden.

.....
**Vater der Armen,
hilf uns,**

.....
zu retten.

**Heile unser Leben,
damit wir Beschützer der Welt sind
und nicht**

.....
**Rühre die Herzen derer an,
die**

.....
**Lehre uns,
den Wert von allen Dingen zu entdecken
und voll Bewunderung zu betrachten;
zu erkennen, dass**

.....
auf unserem Weg zu

.....
**Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für**

.....
Quelle Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus, 2015



Can't stop the feeling

Wo Prävention beginnt: Bausteine gegen einen Ausverkauf der Gefühle

„Ah geh! Stell dich nicht so an! Das ist doch ganz normal! Wieso regst du dich so auf? Mach doch nicht so ein Theater! Die andere finden das auch schön!“ – Auch für Erwachsene ist es nicht immer einfach, zu den eigenen Gefühlen zu stehen. Umso mehr brauchen Kinder und Jugendliche unsere Unterstützung, ihren Gefühlen zu trauen und sie auch zu benennen!

Ein sorgsamer Umgang mit Gefühlen sollte in unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zum Alltag gehören. Gleichzeitig kannst du ihnen ganz bewusst dabei helfen, Gefühle zu erkennen, zu unterscheiden und sie mitzuteilen. Damit begleitest du junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und legst gleichzeitig einen wichtigen Baustein, um Kinder vor Grenzüberschreitungen und sexueller Gewalt zu schützen. Die folgenden Anregungen kannst du zum Thema einer Gruppenstunde machen, du kannst sie aber auch in Morgenrunden, Gesprächskreisen, im alltäglichen Schlichten von Streit, Erfragen von Befindlichkeiten etc. einbauen.

Gefühlsfiguren

Der Verein Selbstlaut hat hier (<http://selbstlaut.org/wp-content/uploads/2016/11/gefuehlsfiguren.pdf>) eine tolle Sammlung von Gefühlsfiguren zum Ausdrucken erstellt. Mit Hilfe dieser könnt ihr zum Beispiel...

> Gefühlsmemory spielen:

Vorlage zweimal ausdrucken und ausschneiden. Die Karten wie bei einem Memory verdeckt auflegen. Wer an der Reihe ist, deckt zwei Karten auf und versucht zu beschreiben, welche Gefühle auf den Karten dargestellt sind. Wer ein Paar aufdeckt, darf es sich behalten.

> eine Gefühlsuhr basteln:

Du hast viele unterschiedliche Figuren für deine Gruppe mitgebracht. Die Kinder zeichnen eine Uhr und können anschließend die Figuren den unterschiedlichen Uhrzeiten zuordnen: Wie fühle ich mich morgens um 7.00 Uhr? Um 14.00 Uhr, wenn die Schule zu Ende ist? Anschließend tauscht ihr euch zu euren Uhren kurz aus.

> Gefühlsquartett spielen:

Drucke die Gefühlsfiguren viermal aus, schneide sie aus und verteile die Karten. Nachdem die Figuren keine Namen haben, beschreibt jedes Kind die Figur, die es sucht, mit eigenen Worten: „Hast du die Figur, die enttäuscht dreinschaut?“

Gefühlskarten:

Auf <http://selbstlaut.org/wp-content/uploads/2016/11/gefuehlskaertchen.pdf> findest du eine Kopiervorlage mit Gefühlen, die du dir ausdrucken und folieren kannst. Mit diesen Gefühlskarten kannst du zum Beispiel...

> Scharade spielen:

Jedes Kind zieht eine Karte und versucht kurz, das jeweilige Gefühl darzustellen – möglichst ohne Worte, Geräusche oder Zeichen.

> eine Emotionsbegegnung spielen:

Diese Methoden eignet sich besonders für Gruppen, die gerne Theater spielen. Such ein paar Gefühlskärtchen aus, die sich gut in einem Rollenspiel darstellen lassen: z.B. ungeduldig, ärgerlich, verliebt, fröhlich, traurig... und Kärtchen mit den Zahlen Eins bis Fünf. Jetzt zieht jedes Kind ein Gefühl und eine Zahlenkarte dazu. Die zeigt an, wie stark das Gefühl gespielt werden soll (1 = ein bisschen, 5 = übertrieben stark). Die Kinder gehen jetzt paarweise zusammen und begegnen einander kurz auf einer „Bühne“ (z.B. in der Mitte des Sesselkreises). Sie beginnen ein kurzes Gespräch und spielen dabei ihr gezogenes Gefühl in der jeweiligen Stärke. Nach kurzem Spiel beenden die Gruppenleiter/innen die Begegnung und bedanken sich bei den Spieler/innen. Jetzt ist die Gruppe dran und darf raten, wer welches Gefühl in welcher Intensität gespielt hat.

Kinder/Jugendliche, die ihre Gefühle gut kennen und kommunizieren können, sind besser vor sexueller Gewalt geschützt und können sich leichter Hilfe holen.

Beachte: Auch wenn wir mit diesem Thema Kinder stärken und schützen wollen, liegt die Verantwortung, dass Kinder keine sexualisierte Gewalt erleben, immer bei uns Erwachsenen!



DOMINIK FARTHOFER

Facts

Kinder und Jugendliche, die von sexuellem Missbrauch betroffen sind, erfahren eine große Gefühlsverwirrung. Eine meist vertraute, jedenfalls bekannte, oftmals geliebte Person tut etwas, das schlechte Gefühle macht, unangenehm ist, verunsichernd und beschämend. Dabei tut die erwachsene Person so, als sei das normal und angenehm und verwickelt das Kind in eine Art Komplizenschaft, eine Geheimhaltung, die das Kind von anderen

Bezugspersonen entfernt und Schuldgefühle macht. DIE grundlegende Arbeit gegen sexuelle Gewalt ist also eine Hilfestellung beim Erkennen, Unterscheiden und Benennen von Gefühlen. Kinder/Jugendliche, die ihre Gefühle gut kennen und kommunizieren können, sind für Missbraucher/innen nicht „sicher“ und also besser vor sexueller Gewalt geschützt bzw. können sie sich schneller anvertrauen und Hilfe holen. *Verein Selbstlaut*

Ich will mehr! Für junge Menschen, die nicht alles glauben

In dieser Rubrik erfährst du von DEM Glaubenskurs der Jungen Kirche Wien. Unter dem Titel „Ich will mehr! Für junge Menschen, die nicht alles glauben“ treffen sich in den Pfarren unserer Diözese junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren um sich mit den großen Fragen des Lebens und Glaubens auseinanderzusetzen. Hier gibt's Erlebnisberichte, Methodenvorschläge, Impulse. Viel Spaß damit!

#einsatzübersetzungen

Was sind Ein-Satz-Übersetzungen? Sie sind der Versuch in einer Kleingruppe eine Bibelstelle mit einem Satz zusammenzufassen. Sie sind charmant, jung, spritzig und passen gut in die religiöse Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Herausforderung dabei ist zu kürzen ohne zu verkürzen. Wie geht's? Bereite für euer Gruppentreffen, für den Einstieg zu einer Besprechung oder als Besinnung bei Feriencamps eine Bibelstelle vor. Wir nehmen zum Beispiel Mt 28,16-20. Lest die Bibelstelle gemeinsam durch und diskutiert sie. Könnt ihr einen Satz entwickeln, der die vier Verse zusammenfasst?

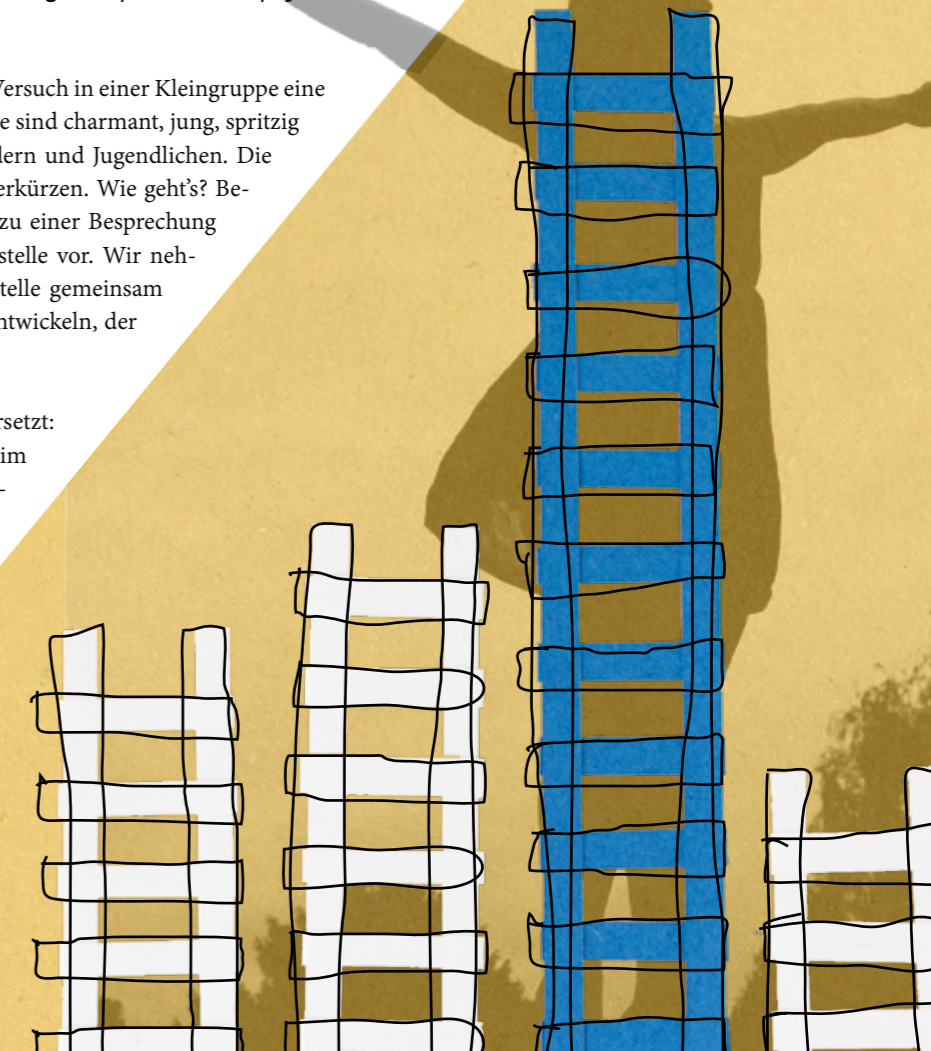
Wir haben die Bibelstelle folgendermaßen übersetzt:

„Sei mutig, geh raus und erzähl von Jesus!“ Beim Kurs „Ich will mehr!“ werden die Ein-Satz-Übersetzungen verwendet, um mit Jugendlichen zu einem Thema zu arbeiten. Dich interessiert der Kurs? Dann wende dich an die Junge Kirche Wien, Team Jüngerschaft, juengerschaft@jungekirche.wien



LISA HUBER

ICH
WILL
MEHR





Auf & Davon

Unter dem Motto "Auf & Davon - eine Reise ins Ungewisse" ließen sich Ende März 27 Jugendliche und junge Erwachsene gemeinsam auf ein einzigartiges Abenteuer ein.

Los ging's in St. Pölten, Ende der Reise war in Wien Hütteldorf. Alles dazwischen wurde täglich neu entschieden und festgelegt. Zuständig dafür war jeweils die „Mission Control“ – ein Team aus vier bis fünf Personen, das täglich neu ausgelost

wurde. Aufgabe der „Mission Control“ war es, das Tagesziel (und die Route) festzulegen sowie Unterkunft, Verpflegung und eventuelles Programm zu organisieren. Klingt aufregend? War es auch! Hier ein kleiner Einblick:

Liebe Movi-Leser/innen!

Der erste Tag ist geschafft!! Das erste Mission Control-Team hat uns nach Ljubljana gebracht. Schon seltsam: die Entscheidung jemand anderem zu überlassen und einfach mit zu fahren.... Ljubljana belohnt uns dafür mit einer nächtlichen Lightseeingtour! Morgen heißt es wieder „Auf & Davon“. Das Ziel wird wieder eine Überraschung sein – doch: Gott fährt mir, egal wie wir uns entscheiden

Gespannte Grüße!!

Die Reiselustigen



Liebe Movi-Leser/innen!

Wer hätte das gedacht?! In vier Tagen haben wir bereits fünf Länder bereist. Über Ljubljana ging es nach Rijeka, dann über die Insel Krk nach Zagreb und heute sind wir in Siófok am Plattensee gelandet. Unser „Hotel“ ist heute ein Kinderhort. Das erste Mal raus aus Schlafsack und Isomatte! Wie dankbar man über ein einfaches Bett sein kann!

Müde, aber glückliche Grüße

Die Reiselustigen



Liebe Movi-Leser/innen!

Wir haben das Meer gesehen. Schnee in Kroatien. Haben viele neue Menschen kennengelernt. Unsere Reiserouten selbstständig und vor allem kurzfristig organisiert. Vom letzten Zwischenstopp in Eisenstadt schicken wir euch nochmal liebe Grüße! - Auch sehr sehenswert und einen Besuch wert, besonders die Haydnkirche. Und jetzt... Wo foah ma hin? Eine ins Leben...

Alles Gute für eure Reise ins Leben!

Die Reiselustigen



Update Mini-Romwallfahrt

Suche Frieden und jage ihm nach. (Ps 34,15b)

Von 29.7. bis 4.8.2018 ist es wieder so weit: die Minis sind auf Romwallfahrt!

Zum vierten Mal organisieren wir für Minis ab 12 Jahren und Begleitpersonen diese Reise.

Der internationale Ministrantenbund „Coetus Internationalis Ministrantium“ (CIM)

lädt alle Diözesen ein, gemeinsam und international aufzubrechen und nach Rom zu kommen.

Mehr als 60.000 Minis, schwerpunktmäßig aus Europa, werden erwartet.

Alex Bothe von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der deutschen Bischofskonferenz deutet Motto und Logo so: „Den Frieden suchen und sich unermüdlich und mit ganzer Kraft für ihn einsetzen: um sich, wie es im Psalmvers direkt davor heißt, vom Bösen abzuwenden – um das Gute zu tun. Das Motto passt sehr genau in unsere politischen und gesellschaftlichen Zeiten [...] Es steht dafür, dass der Dienst der Minis nicht an der Kirchentür endet, sondern ins Leben reicht: Frieden, der mehr ist, als die Abwesenheit von Krieg, ein Frieden, der Zeugnis ablegt von Jesus Christus in die Welt hinein. Das ist die Wahl, vor die uns Gott stellt und das ist die Entscheidung, die wir mit unserem Dienst im Gottesdienst und an der Welt treffen.“

Für die Erzdiözese Wien haben wir das internationale Motto in sechs Tagesthemen gegliedert. Die Impulse im Wallfahrtsheft und die Liturgien, die wir gemeinsam feiern, greifen diese Themen auf:

So, 29.7.: SUCHE

Was suchst du im Leben? Gott sucht dich – er will dich finden. Wie schaut's mit deiner Suche nach ihm aus?

14 Busse fahren mittags in den Pfarren weg. Wir treffen uns im Stift St. Paul im Lavanttal in Kärnten zum Picknick und Abendgebet. Rund ums Stift gibt es für alle etwas zu suchen – und hoffentlich auch zu finden!

Mo, 30.7.: FRIEDEN

Frieden ist viel mehr als die Abwesenheit von Krieg. Im biblischen Sinn bedeutet das Wort „Shalom“ Unversehrtheit, Gesundheit, Sicherheit, Frieden und Ruhe. Frieden beginnt im Kleinen, zwischen dir und mir.

Wir treffen uns zu einem Abendgebet und begrüßen dabei auch jene Wallfahrer/innen unserer Erzdiözese, die mit der Bahn oder dem Flugzeug angereist sind.

Di, 31.7.: UND

Dass Gegensätze zusammen gehören und einander ergänzen, ist ein uraltes Prinzip in unserer Kirche: du UND ich, beten UND arbeiten, still werden UND feiern, ... Auch im Miteinander ist das so: Meistens gibt es nicht nur eine Möglichkeit, sondern die eine UND die andere! Wir treffen Papst Franziskus am Petersplatz: nach einem abwechslungsreichen Vorprogramm beten wir die Vesper.

Mi, 1.8.: JAGE

Wer jagt, ist mit allen Sinnen dabei, versucht konzentriert und doch mit Fantasie etwas Bestimmtes zu erreichen. Welche Ziele hast du im Leben? Was ist der erste bzw. der nächste Schritt auf der „Jagd“ danach?

Heute feiern wir mit mehr als 3.000 Wallfahrer/innen aus Österreich Hl. Messe in der Kirche St. Paul vor den Mauern mit Jugendbischof Stephan Turnovszky. Anschließend „jagen“ alle Teilnehmer/innen der Erzdiözese Wien in die Titelkirche von Kardinal Schönborn zu „Brot und Spielen“.

Do, 2.8.: IHM

Als Christen und Christinnen geht es um Begegnung und Beziehung mit IHM, mit dem Auferstandenen.

Wer den Abend heute ganz besonders mit IHM beschließen will, ist zum Nightfever eingeladen: Anbetung, begleitet von schöner Musik; die Gelegenheit, IHM auch im Sakrament der Versöhnung zu begegnen oder auch in anderen Menschen in unserer Begegnungszone vor der Kirche.

Fr, 3.8.: NACH

Für alle busfahrenden Teilnehmer/innen geht es für ein paar Stunden nach Assisi. Heute begleiten uns die Fragen: Welche Nachwirkungen wird diese Wallfahrt haben? Was soll nach der Wallfahrt für mich anders sein als vorher? Was nehme ich mit nachhause? Wir schließen unsere Wallfahrt mit einer Messfeier ab. Alle, die ein Instrument dabei haben, sind eingeladen mit zu musizieren.



747

Minis aus der Erzdiözese

4.800

Minis aus Österreich

49.000

Minis aus Deutschland

60.000

Minis insgesamt

Du bist nicht dabei? Auf www.minis.wien kannst du unsere Wallfahrt mitverfolgen!



KJ-Kongress 2018

Alle zwei Jahre findet der KJ-Kongress statt, ein Zusammentreffen von vielen engagierten, jungen Menschen auf Pfarr-, Vikariats- und Diözesanebene, aber auch jenen, die sich keiner dieser Ebenen speziell zugehörig fühlen. Dieses Jahr führte es uns nach Wetzlas im Waldviertel. Von 3. bis 4. März war das Schloss Wetzlas ein Ort des Vernetzens, des Weiterbildens, des Planens, aber auch ein Ort der Besinnung und des Feierns unseres Glaubens.

Als Katholische Jugend Wien ist es uns wichtig, zu zeigen und aufmerksam zu machen: „Wir sind viele! Wir sind viele junge Menschen, die sich engagieren, die sich für andere einsetzen, die mitreden und mitgestalten, denen Kirche einfach nicht wurscht ist!“ Genau deshalb wollen wir ein Zeichen setzen und junge Menschen zusammenbringen, um sich gegenseitig zu stärken, neue Kraft und neuen Mut zu geben!

„Wir sind viele!“

Der Samstag stand zu Beginn im Zeichen des Kennenlernens und des Weiterbildens. Knapp 100 Menschen kamen an diesem Wochenende zusammen, manche kannten sich bereits, andere schlossen neue Freundschaften und tauschten sich aus. Das Kennenlernen war natürlich nicht nur zu Beginn Thema, sondern den ganzen Kongress über. Neben dem Austausch war für uns die Weiterbildung an diesem Wochenende sehr zentral. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten neue Inhalte, neue Ideen kennenlernen. Unterschiedliche Inputs von A, wie „Am I missing out - Neuigkeiten in der Firmvorbereitung“, über „Neues Liedgut“, „Sketchnotes“ bis Z, wie „Zivilcourage trainieren - Werte verteidigen“ mit Max Zirkowitsch vom Mauthausen Komitee, standen am Programm.

Die Katholische Jugend existiert auf unterschiedlichen Ebenen, eine davon ist die Vikariatsstufe. Ein Kernpunkt des Kongresses war die Vikariatsphase. Was gibt es in meinem Vikariat bereits? Wen gibt es in meinem Vikariat? Was können wir gemeinsam planen und umsetzen? Hier werden unter anderem Ideen geschmiedet für gemeinsame Projekte, die möglicherweise in einer Pfarre nicht in dieser Art umsetzbar sind, denn gemeinsam ist man immer stärker.

„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen!“

Der Abend wurde im schneebedeckten Schlossgarten verbracht. Unsere ehrenamtlichen Vorsitzenden Judith und Stefan stiegen mit den Fackeln den Hügel hinauf und riefen die Kongress-Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei ihren Namen zu sich, wie es auch bei Prophet Jesaja steht: „Fürchte dich nicht, ich habe dich bei deinem Namen gerufen“ (Jes 43,1). Die Stimmung des Abends war unvergesslich: Schnee, Fackeln, Vollmond, Gemeinschaft, KJ. Anschließend konnten wir uns bei einem Nachtgeländespiel noch körperlich auspowern, bevor der Abend bei Party und Singen in der Kapelle endete.

Junge Menschen sollen in der Kirche aufstehen und mitreden!

Fit und munter starteten wir in den Sonntag. Der zweite Tag beinhaltete unter anderem die Wahl der ehrenamtlichen Vorsitzenden. Judith Faber und Stefan Igaz wurden wiedergewählt und werden die KJ Wien für weitere zwei Jahre mitgestalten. Doch was ist die KJ eigentlich? Was macht sie aus? Diese und viele weitere Themen wurden beim „Open Micro“, beim offenen Mikrofon angesprochen. Hier hatte jede und jeder die Möglichkeit, ihren/seinen Senf abzugeben, Fragen zu stellen, Ärgernisse kundzutun und/oder Erinnerungen zu teilen. In einer entspannten Atmosphäre kamen wir ins Reden, denn als KJ ist es uns wichtig, dass junge Menschen in der Kirche mitreden, mitbestimmen. Hier sollte Platz sein, aufzustehen und etwas zu sagen.

Den gemeinsamen Abschluss bildete die heilige Messe, in welcher wir eine Wordcloud erstellten, frei nach dem Motto: Was ist dir als junger Mensch in der KJ wichtig? Was macht die KJ aus? Was ist in deiner Kirche nicht wegzudenken? „Gemeinschaft“ sticht sofort heraus, nicht nur in der Wordcloud, auch an dem ganzen Wochenende konnte man es sehr deutlich spüren: KJ=GEMEINSCHAFT.

An dem ganzen Wochenende konnte man es sehr deutlich spüren: KJ= GEMEINSCHAFT.

Judith Faber, ehrenamtliche Vorsitzende der KJ Wien



Als KJ ist es uns wichtig, dass junge Menschen in der Kirche mitreden, mitbestimmen. Hier sollte Platz sein, aufzustehen und etwas zu sagen.

„Kreuzweg on Trails“

Alter Brauch – neu auf Schiene

Als Vikariatsjugendteam stellten wir uns die Frage: „Wie können wir einen Kreuzweg für Jugendliche anbieten, bei dem jede/r, ohne eine weite Reise auf sich nehmen zu müssen, teilnehmen kann?“ Unsere Antwort: „Kreuzweg on Trails“ (übersetzt: „Kreuzweg auf Schienen“).

Wir konzipierten einen Kreuzweg, bei dem man an einem Ende des Vikariates beginnt und mit dem Zug von Station zu Station fährt, dazwischen aussteigt und die Leidensgeschichte Jesu jetzt und heute nachempfindet.

„Alles einsteigen, bitte!“ hieß es dann am 16. März zu Mittag in Schwechat mit der Station „Jesus wird zu Tode verurteilt“, allerdings aus der Sicht von Pontius Pilatus. Next Stop: mein Nächster! Dann führte uns unser Weg in das Vikariat Stadt, wo uns zuerst das Vikariatsteam der Stadt im „Raum der Stille“ am Wiener Hauptbahnhof empfing und sich mit uns zum Thema „Hilf deinem Nächsten“ beschäftigte. Anschließend fuhren wir nach Liesing, wo die Dekanatsjugend 23 uns unsere Fehler auf ein Kreuz nageln lies. Bei unserem Zwischenstopp in Baden ließen wir uns bewusst werden, dass das Wort „Kreuz“ nicht nur für uns Christen zentral ist, sondern auch in unserem Wortschatz stark verankert ist (z.B. übers KREUZ werfen, etwas durch-KREUZen).

Last Stop oder neuer Anfang?

Letzter Halt war dann in Wiener Neustadt, wo wir uns zuerst mit der Trauer nach dem Tode Jesu beschäftigten. Abschließend wurde uns gezeigt, dass auch in den dunkelsten Stunden Personen für uns da sind, um uns den Rücken zu stärken. Für jede dieser Personen zündeten wir eine Kerze an bis ein Meer aus Lichtern die Dunkelheit erhellte.

Der Versuch, den Kreuzweg Jesu auf völlig neue Weise nachzuerleben, hat sich gelohnt: ein schöner Nachmittag mit tollen Erfahrungen! Ich freue mich jetzt schon darauf, wenn wir ihn nächstes Jahr nochmal machen!

Tobias Kirschner, ehrenamtlicher Vorsitzender KJ Vikariat Süd



Perspektivenwechsel



Unsere Jugend ist die Hoffnung der Welt.

Nein, Tatsache ist
dass Gott hier nicht mehr wohnt.

Ich glaube nicht,
dass Freude möglich ist,
dass es sich in Gemeinschaft besser lebt,
dass wir einander radikal lieben sollen.

Die Wahrheit ist,
dass die Kinder- und Jugendpastoral kurz vor dem Aus stehen.

Ich weigere mich zu glauben,
dass wir Teil von etwas sind, das über uns selbst hinaus reicht,
dass wir verändert wurden, um zu verändern.

Es ist doch ganz klar,
dass Armut zu übermächtig ist,
dass Rassismus niemals zu besiegen sein wird.

Ich kann unmöglich glauben,
dass Dinge sich in der Zukunft zum Besseren wenden.

Es wird sich herausstellen,
dass Gott nicht helfen kann,
und du liegst falsch wenn du glaubst,
Gott kann.

Ich bin davon überzeugt:
man kann Dinge nicht verändern.
Es wäre ein Lüge, würde ich sagen:
Gott kümmert sich!

**Und jetzt lies den Text
von unten nach oben!**